Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Hauschildt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Jethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 40, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 3. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljähr. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7928

Nr. 230. **Magdeburg, Mittwoch, den 2. Oktober 1901.** **12. Jahrgang.**

Die zollpolitische Situation.

⁂ Vertreter der Industrie antichambrieren tagtäglich beim Handelsminister Möller; sie sollen als „Sachverständige" ihr Urteil über den Zolltarif fällen. Erhobenen Hauptes können sie stets nach beendeter Audienz von dannen ziehen, überzeugt, daß Möller ihren Anregungen Gehör zu verschaffen suchen wird, d. h. soweit sie formeller Natur sind. Großmütig hat er den „Sachverständigen" die Versicherung gegeben, daß er alle ihre formellen Vorschläge bezüglich Einteilung und Anordnung der einzelnen Abschnitte des Tarifes bereitwilligst acceptiere. Solche Versicherungen sind billig, sie verpflichten zu nichts; aber diejenigen, denen sie zu teil werden, sind auf einige Zeit hinaus wieder einmal beruhigt.

Und darauf kommt es Herrn Möller an; genau so, wie Bülow den gleichen Zweck verfolgte, als er kürzlich im Pinneberger Kreise sagte: In diesem Kreise sind „die drei großen Zweige des heimischen Erwerbslebens vertreten: die Landwirtschaft, welche sich vielfach in bedrängter Lage befinde „und der wir helfen müssen und wollen und werden"; die Industrie, die jetzt leider eine Zeit der Depression durchmache, und deren Interessen die ernsteste und gewissenhafteste Berücksichtigung verdienten; unser weltumspannender Handel, dessen Hauptverkehrsader an dem Pinneberger Kreise vorüberfließe." Landwirtschaft, Industrie und Handel — alle drei sollten nach dem alten Hohenzollernschen Wahlspruch behandelt werden: „Suum cuique!" Indessen traut das moderne Raubrittertum Ostelbiens diesen Worten nicht und ebensowenig sind die Schlotbarone überzeugt, daß der Wahlspruch „Suum cuique" in ihrem Sinne [illegible] [illegible] Hochschutzzöllner [illegible] der Aufstellung von Mindestzöllen für Getreide, die sie bekämpfen. Ihre Gegnerschaft ist also nicht etwa vom Altruismus diktiert, sondern sie ziehen in den Kampf gegen die Agrarier, weil der Industrie nicht ebenfalls Mindestzölle zugestanden werden.

Hinüber und herüber tobt der Kampf. Die „Politik der Sammlung" droht zum Schmerze Bülows in die Brüche zu gehen, trotz seiner Bemühungen, durch gleißende Reden einen „Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen" herbeizuführen. Er will allen geben: den Agrariern, Industriellen und Handwerkern, dem Handel und den Arbeitern. Freilich, erst will er den letzteren einmal nehmen, soweit überhaupt noch etwas zu nehmen ist, und dann über Jahr und Tag wird er dem „Bruder Arbeiter" irgend ein sozialreformerisches Linsengericht als Aequivalent reichen. Ja, Bülows Herz schlägt warm für alle, warm auch für die Arbeiterschaft, beinahe so warm wie für das Geschlecht der Itzenplitze und Zitzewitze.

Am heutigen Dienstag ist in Berlin der aus der 12000 Mark-Affaire so „rühmlichst" bekannte Scharfmacherverband zu einer Tagung zusammengetreten, die hauptsächlich der Beratung des Wuchertarifes gilt. Das Direktorium des Centralverbandes hat sich bekanntlich vor einigen Wochen gegen die Mindestzölle für Getreide ausgesprochen. Es steht zu erwarten, daß das Plenum sich seinem Direktorium anschließt. Das Hauptorgan des Central-Verbandes, die „Deutsche Industrie-Zeitung", das ziemlich genau über die Anschauungen des Ministers Möller unterrichtet ist, versicherte dieser Tage, Möller sei auch Gegner der Mindestzölle und mit ihm die Mehrheit der preußischen Mitglieder des Bundesrates. Deshalb gab das Blatt dem Agrariertum den guten Rat, es solle freiwillig auf seine Mindestzölle verzichten! Diese Naivetät. Eher ginge ein Kameel durch ein Nadelöhr als die Agrarier auf diesen Leim, genannt „Ausgleich". Wer will es ihnen von ihrem brutal materialistischen Standpunkt aus verargen?

Die „Kreuzzeitung" hat sich denn auch beeilt, sofort in kräftigster Weise darauf zu reagieren. Wenn die Landwirtschaft ihre Mindestzölle nicht erhalte, so „würde keine einzige Industriezollerhöhung zugestanden. Gelinge es der niederträchtigen „Mache" der vereinigten Gegner, die Landwirtschaft abermals ihres Schutzes zu berauben, — dann mögen alle Dämme fallen und der reine Freihandel den reinen Schutz der Industrie ablösen". Ach, wenn die Herren diesen Satz nur wahr machen würden. Wir werden jedenfalls mit aller nur erdenklichen „Niedertracht" danach streben, daß er aus der Theorie in die Praxis überführt wird.

Aber fürchten die feindlichen Brüder im Lager der industriellen Hochschutzzöllner überhaupt diese Drohung? Das dürfte doch selbst die „Kreuz-Zeitung" nicht glauben. Ihre Auslassungen werden von niemand ernst genommen; darüber dürfte uns schon der morgige Tag Klarheit bringen. Schutzzölle nehmen auch unsere Industriellen recht gern. Bekommen aber die Agrarier ihre Mindestzölle, so hängen die ersehnten süßen Trauben „Schutzzölle" für die Industrie zu hoch. Auf der einen Seite würden die in der deutschen Industrie unentbehrlichen Roh- und Hilfsstoffe einer ganz empfindlichen Verteuerung ausgesetzt werden, die Arbeitskräfte würden naturgemäß — wenn auch nicht sofort — durch die Lebensmittelverteuerung ebenfalls um ein geringes im Preise steigen, und andererseits würde durch die unausbleiblichen Repressivmaßregeln der provozierten Staaten der Export unterbunden werden und ein Rückschlag in der Industrie die Folge sein. Diese sauren Trauben munden der Industrie nicht.

So treiben denn das nackte Geldsacksinteresse und der kalte Egoismus bis zu einem gewissen Grade die Industriellen und Börsenjobber mit der Arbeiterschaft in eine Phalanx in den Kampf gegen das ostelbische Junkertum. Aber auch nur bis zu einem gewissen Grade, innerhalb der eben bezeichneten Grenzen.

Den Schlotbaronen drückt die Sorge um den eigenen Profit die Waffe in die Hand, die Sorge, das Volk nicht in demselben Maße schröpfen zu können, als die Agrarier. Wir dagegen bekämpfen die Politik des beutehungrigen Agrariertums, weil sie Millionen deutscher Staatsbürger die Existenz verkümmert, sie ins Elend stoßen wird. Und aus eben demselben Grunde bekämpfen wir darüber hinaus alle Zölle, Agrar- wie Industriezölle. Darum führen wir unsere Klinge denn auch gegen zwei Fronten, gegen die frondierenden Agrarier sowohl als gegen die industriellen Hochschutzzöllner.

Für uns Sozialdemokraten ist die Situation völlig geklärt. Weder die Stellungnahme der Industriellen, die heute oder morgen erfolgt, noch der Protest des deutschen Handelstages, der [illegible] in Berlin tagte, die [illegible] [illegible] Korporationen so wenig wie die zuckersüßen Reden Bülows und Möllers vermögen uns nur einen Augenblick in unserem Kampfe zu beirren. Wir erhoffen und erwarten einen Erfolg im Kampfe gegen den Wuchertarif nur von dem Massenprotest des bis in seine tiefsten Tiefen empörten Volkes und dem energischen Vorgehen seiner Vertreter im Reichstag. —

Der Lübecker Parteitag

im Urteile der Presse.

Wir erwähnten schon gestern, daß auch den Gegnern ein äußerliches Charakteristikum des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages, das Vorwiegen der persönlichen Auseinandersetzungen, nicht entgangen ist. Die dümmeren unter den gegnerischen Blättern leisten sich das Vergnügen, daraus auf „Spaltungstendenzen" zu schließen, eine Hoffnung, die man einem Genossen gegenüber nicht erst als irrig nachzuweisen nötig hat. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die zu Tage getretenen Gegensätze fast ausschließlich rein persönlicher Natur sind, und das Sein oder Nichtsein der Partei gar nicht berühren. Aus diesem Grunde ist eine Stellungnahme der Parteigenossen im Lande gegen das Ueberwuchern persönlicher Sympathien und Antipathien in der parteigenössischen Diskussion auch dringend anzuempfehlen. Es ist zu erwarten, daß die beteiligten Genossen durch das Kennenlernen der Stimmung der breiten Masse der Genossen dazu veranlaßt werden, sich etwas mehr Beschränkung in der Hervorkehrung der herzlich nebensächlichen persönlichen Momente bei den verschiedenen Streitfragen aufzuerlegen.

*

Die gegnerische Presse.

Zu den bürgerlichen Blättern, die von einem „Auflösungsprozeß" der Sozialdemokratie faseln, gehört auch die, gern mit ihrer Lessingschen Vergangenheit prunkende „Vossische Zeitung". Sie schreibt:

„Mehr und mehr geht der Sozialdemokratie die Einheit der Ueberzeugung verloren. Diese Einheit wird durch die Beschlüsse von Lübeck nicht wieder hergestellt werden. Eher ist von diesen Verhandlungen eine wesentliche Förderung des Auflösungsprozesses zu erwarten — wenn nicht das Bürgertum so thöricht ist, diese Entwicklung durch neue Experimente auf dem Gebiete der Umsturzgesetzgebung zu unterbrechen."

Also der Dummheit des Bürgertums sind unsere etwaigen Erfolge in Zukunft zuzuschreiben! Eine Weisheit, die übrigens nicht mehr ganz neu ist.

Andere Gegner begnügen sich nicht mit einem derart oberflächlichen Urteil. Die Münchener „Allgemeine Zeitung" sieht tiefer. Sie muß zugeben, daß die Lobsprüche, die die Auslandsvertreter der „vorbildlichen" deutschen Organisation gezollt hatten, durch die Verhandlungen in Lübeck vollauf gerechtfertigt wurden:

„Denn auch hier, wo es zeitweilig etwas laut und leidenschaftlich zuging, so daß man mitunter glauben konnte, es werde aus der Kriegsübung zur Schulung der Truppen und der Führer, ein ernstes Gefecht unter Anwendung scharfer Patronen sich entwickeln, hat schließlich alles in einer Weise geklappt, die das Vertrauen der Partei zu ihren Leitern und das Vertrauen der leitenden Persönlichkeiten zu dem Gros der Genossen wesentlich stärken muß."

Auch die „Kreuzzeitung", die sich über die gegen einige „Herren und Damen vom Osten" gerichteten scharfen Bemerkungen freut, giebt zu:

„Praktische Folgen wird das ja ebenso wenig haben, als die mehr als klotzige Sprache, deren sich die „Genossen" untereinander bedienten, und die unerhörten Anschuldigungen, die sie sich gegenseitig an den Kopf werfen. Ein großer Strom führt eben viel Schlamm und Dreck mit sich; das ist alles. Die Stellung der Umsturzpartei im öffentlichen Leben wird dadurch in keiner Weise berührt. Innerlich steht die Herrschaft Bebels, dank seiner eisernen Faust, unerschütterlich fest. Daß ihr aber auch von außen nichts droht, dafür weiß die unheilbare Schlaffheit der bürgerlichen Gesellschaft zu sorgen."

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt:

„Es ist in der That erstaunlich, welch' hohen Grad persönlicher Kritik oder eigentlich Verunglimpfung die Genossen unter einander vertragen können, ohne sich aufs tiefste verletzt zu fühlen. Es läßt sich schwerlich denken, daß der auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu Lübeck angeschlagene Ton keine tiefere Spuren nachträglicher Erbitterung hinterlassen sollte."

Die „Nat.-Lib. Korr." wird sich noch davon überzeugen können, daß so etwas bei der Sozialdemokratie doch denkbar ist, die ihre geschäftlichen, sozialen und politischen Voraussetzungen nicht von einzelnen Persönlichkeiten abhängig sind. Eine Ahnung hiervon scheint der „Kölnischen Volkszeitung" aufzudämmern, wenn sie schreibt:

Es ist ja richtig, daß keine andere Partei [illegible] [illegible] zu zeigen [illegible] Sozialdemokraten aber doch weit lieber sein, wenn sie sagen könnten: seht, wie einig alles bei uns hergeht und was für eine festgeschlossene Partei wir sind. Richtig ist allerdings, daß man auf die öffentlichen Streitigkeiten unter den Sozialdemokraten keine Hoffnung auf baldigen Zerfall der Partei bauen darf.

Aehnlich urteilt das „Leipziger Tageblatt":

Aber es würde eine verhängnisvolle Täuschung sein, wenn die bürgerlichen Parteien aus der Verstimmung, welche die Lübecker Tagung in den Reihen der Genossen zurückgelassen hat, auf einen baldigen Zerfall oder auch nur auf eine baldige Spaltung der sozialdemokratischen Partei schließen wollten.

Am blödesten fällt natürlich wieder das Urteil des agrarischen Oberklopffechters in der „Deutschen Tageszeitung" aus. Oertel wittert überall nur die niedrigsten Interessenmotive, kein Wunder allerdings, wenn man seine Stellung als Vorkämpfer der schamlosesten Interessenpolitik dabei berücksichtigt. Er schreibt:

Uns haben ja die Vorgänge in Lübeck nicht überrascht. Wir haben oft kürzlich dargelegt, daß Neid und Gehässigkeit in der sozialdemokratischen Partei eine Hauptrolle spielen. Wenn trotz dieses Neides und der offenkundigen Feindschaft die Führer beisammen bleiben, so hat das seinen guten Grund in der Ueberzeugung, daß alle der Partei bedürfen, um eine Rolle zu spielen.

*

Die Parteipresse

kann zum Teil, eben so wenig wie wir, einen Tadel über die persönlichen Debatten unterdrücken. Die „Brandenburger Zeitung" schreibt:

Ueber den Gesamteindruck vermag voll und ganz ja nur der zu urteilen, welcher den Verhandlungen persönlich beigewohnt hat. Der Schreiber des Vorliegenden hat aus den gedruckten Berichten über sie einen Eindruck gewonnen, der etwas gemischte Empfindungen enthält. So hätte es öfter sein sollen: Weniger Leidenschaft und Weitschweifigkeit in den Reden über Dinge, deren kurze Erledigung überaus wünschenswert gewesen wäre, und mehr sachliche Vertiefung in die Punkte der Tagesordnung, welche dessen ebenso würdig wie bedürftig gewesen wären. Aber so war es nicht immer. . . .

Verfliegen wird auch von diesem Parteitage das Nebensächliche, wenn auch diesmal in wenig erwünscht reichlichem Maße Hervorgetretene, das Persönliche und Leidenschaftliche. Denn die Sozialdemokratie wurzelt viel zu tief im unerschütterlichsten Begründetsein durch die sachliche Wucht der Verhältnisse, der unaufhaltsamen ökonomischen Entwicklung, der unverbesserlichen Thorheit derer, die da unsere zeitigen Machthaber sind."

Die „Rheinische Zeitung" in Köln urteilt:

„Leider nahm auch wie in Hannover so in Lübeck die Erörterung des Falles Bernstein wieder die Zeit in einem Maße in Anspruch, daß darunter die Behandlung wichtiger praktischer Fragen leiden mußte. Der Fall Bernstein soll, so war allgemein der Wunsch und die Hoffnung, diesmal den Parteitag zum letzten Male beschäftigt haben. Wir wünschen es ebenfalls. Wir sind der Meinung, daß dieser „Fall" seinen Namen mit Unrecht führt, daß er nicht den Namen Bernstein, sondern den Namen jener Leute zu tragen verdiente, deren hervorragende Eigenschaft es ist, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Nicht Bernstein, sondern sie sind es, die unseren Gegnern Waffen in die Hände geben und — ungewollt natürlich — sie in dem Bemühen unterstützen, der Welt begreiflich zu machen, daß die Sozialdemokratie dem Zerfall nahe sei, daß ihr von diesem oder jenem, der anders denkt

und empfindet als sie, die ärgsten Gefahren drohen. Nein, die Sozialdemokratie kann etwas mehr vertragen, als einen „Revisions“-artikel oder einen akademischen Vortrag . . . . . .

Bei der Beratung der Preßangelegenheit entspannen sich Debatten, deren Form man verurteilen mag, aber nach dem Vorausgegangenen wenigstens begreifen kann. Die heftigen Worte waren der Widerhall der verwerflichen Polemik, wie sie die Eigentümlichkeit einiger Genossen östlicher Herkunft ist. Diese hochfahrige Behandlung deutscher Genossen durch Leute wie Parvus und Rosa Luxemburg verdiente energische Zurückweisung; wir kompromittieren uns ja schließlich alsamt, wenn wir dem Treiben jener Leute ruhig zusehen, die da den Anschein zu erwecken versuchen, als ob die deutsche Sozialdemokratie nur durch sie erleuchtet und erlöst werden könnte.“

„Leipziger Volkszeitung“:

„Der Parteitag hat in der besonnensten und erfreulichsten Weise die brennendsten Fragen gelöst. Wenn je wieder die Absicht auftauchen sollte, den Parteitag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, braucht man nur auf den Parteitag zu Lübeck hinzuweisen, auf dem der persönliche Verkehr der streitenden Genossen außerordentlich viel zur Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten und zur Unterdrückung persönlicher Rivalität beigetragen hat, und man wird die Notwendigkeit alljährlich abzuhaltender Parteitage erweisen können.“

„Vorwärts“:

„Gerade in Lübeck, wo die Köpfe und Temperamente nicht selten mit übergroßer Leidenschaft aneinander gerieten, war schließlich der bedeutsame Ertrag, daß alle wichtigen Beschlüsse mit überwältigend großen Majoritäten gefaßt wurden. Links und rechts gelegentlich ein paar Dissidenten, im ganzen aber eine feste und kraftvolle Einheit in Prinzip und Taktik.“

„Hamburger Echo“:

„Das Vertrauen, das wir in den guten Geist und den guten Willen der Teilnehmer gesetzt haben, ist durchaus gerechtfertigt worden. Wohl waren die Debatten durchweg sehr lebhafte, öfter sogar hoch erregte, aber gerade in diesem Umstande trat wieder einmal vor aller Welt offen zu Tage, wie ernst und gewissenhaft die berufenen Vertreter der Partei ihren zum Teil recht schwierigen Aufgaben zu genügen bemüht waren.“

„Schwäbische Tagwacht“ (Stuttgart):

„So hat dieser Parteitag nützliche Arbeit verrichtet. Unsere Vertreter kommen in der Parteiwoche nicht zusammen zum Paradieren, sondern um die eigenen häuslichen Arbeiten zu ordnen und den Arbeitsplan für die Zukunft zu entwerfen. Daß es dabei zu Meinungsverschiedenheiten kommt und oft leidenschaftlich gestritten wird, beweist, wie sehr es jedem um das Wohl der Partei zu thun ist.“

„Sächsische Arbeiterzeitung“ (Dresden):

„Eine große Partei, die nur alle Jahre einmal auf kurze Zeit ihre Delegierten versammeln kann, hat viele Geschäfte, die erledigt werden müssen; die Redner müssen mit den Minuten geizen, wenn der „Großglockner“ oben auf dem Präsidentensitz ihnen nicht den Faden rauh und jäh abschneiden soll: da stellen sie denn naturgemäß ihre persönlichen Schmerzen voran, suchen auch wohl durch einen mehr oder weniger schlechten Witz, durch eine kleine Bosheit die Aufmerksamkeit der Versammelten zu steigern. So kommt manchmal eine anscheinend leidenschaftlich zugespitzte Debatte heraus, bei und nach der doch alle Beteiligten gut Freund und biedere Waffengefährten bleiben. Nicht nach seinen Debatten, nach seinen Beschlüssen muß man einen Parteitag beurteilen. Und da springt das erfreuliche Ergebnis des Lübecker Tags deutlich in die Augen.“ —

„Volksblatt“ für Halle:

„Das Parteileben wird aller Orten eine Stärkung erfahren; das Gefühl der strengsten Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein, der gemeinsame Feind, der Kapitalismus, gemeinsam bekämpft werden muß, wird zu helleren Flammen emporlohen, und die schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfe, die dem Proletariat in den nächsten Jahren bevorstehen, werden das ihrige dazu thun, daß die Sozialdemokratie bleibt, was sie war und ist: Die Befreierin des arbeitenden Volkes“.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. September 1901.

Der korrekturbedürftige Zolltarif.

Wie eine Wiener Herold-Depesche mitteilt, wird in informierten Wiener Kreisen versichert, daß Graf Bülow auf die bekannte Veröffentlichung der österreichischen Regierung, betreffend den neuen deutschen Zolltarif, sofort erwidert hat, daß es zwischen den Staaten des Dreibundes zuversichtlich zum Abschluß von Handelsverträgen kommen werde, da der deutsche Tarifentwurf thatsächlich nur als ein vorläufiger Entwurf anzusehen sei und eine Korrektur erfahren werde.

Eine Bestätigung findet diese Meldung durch eine den „Dresdener Nachrichten“ aus Wiener authentischen Quellen zugegangenen Mitteilung, wonach im Einverständnis mit dem österreichischen Ministerpräsidenten v. Körber und dem ungarischen Ministerpräsidenten v. Czell das Wiener Auswärtige Amt vor zwei Monaten in Berlin notifiziert habe, daß auf Grund des deutschen Zolltarif-Entwurfes die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge unmöglich sei. Das Telegramm fügt hinzu, daß die Veröffentlichung dieser Thatsache im Hinblick auf die morgen stattfindenden Wahlen zum ungarischen Parlamente erfolgt sei. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß sie trotz dieser Demonstration den Abschluß neuer Handelsverträge erwarte.

Graf Bülow befindet sich eben noch, wie der freisinnige Abgeordnete Barth dieser Tage mit zutreffendem Spotte sagte, „auf dem Zaune“; er könne noch immer auf das Feld der Agrarier und das der Handelsvertragsfreunde springen. Wir müssen abwarten, wann dem Grafen Bülow die Stellung auf dem Zaune so unbequem wird, daß er sich endlich offen für das eine oder andere entscheidet. —

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Beratungen des deutschen Handelstages in Berlin trat Kommerzienrat v. Pfister-München für den Abschluß langfristiger Handelsverträge ein, und schlug eine dahingehende Erklärung vor. Dieselbe wird, nachdem ein mehr schutzzöllnerisch gehaltener Antrag der Bochumer Handelskammer mit 246 gegen 65 Stimmen abgelehnt worden war, mit 151 gegen 146 Stimmen angenommen. Hierauf wurde noch die Resolution des Ausschusses mit 226 Stimmen gutgeheißen und sodann der Handelstag geschlossen. — Am Abend hielt der Handelstag ein Festmahl, wozu etwa 300 Herren erschienen waren, darunter Handelsminister Möller und Reichsbankpräsident Dr. Koch. Minister Möller führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Die Regierung befinde sich in einer schwierigen Lage; sie müsse anerkennen, daß langfristige Handelsverträge notwendig seien, aber auf der anderen Seite sei der höhere Schutz der Landwirtschaft eine politische Notwendigkeit. Die Frage sei nur: wie weit? Aber man werde die Mittellinie der Versöhnung schon finden, wenn man Vertrauen zu ihm habe. —

— Die erste Plenarsitzung des Bundesrats wird am 3. Oktober stattfinden und sich zunächst mit der Neubildung der einzelnen Ausschüsse beschäftigen. Am 4. Oktober werden sich die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr zu einer Sitzung vereinigen, auf deren Tagesordnung die Entwürfe des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs stehen. —

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer in mehreren Blättern aufgetauchten Meldung soll der Reichskanzler Graf v. Bülow kürzlich zu einem hohen Beamten in dem Sinne sich geäußert haben, daß er die Initiative zu einer Revision des Zolltarif-Entwurfes ergreifen werde; demgemäß würde sich der Bundesrat schon in seiner ersten Sitzung mit neuen Vorschlägen zu beschäftigen haben. Gegenüber verschiedenen Kommentaren zu dieser Meldung ist es nicht überflüssig, zu bemerken, daß der „hohe Beamte“ mitsamt dem „Revisionsentwurfe“ in das Reich der Phantasie gehört. — Dieses Dementi steht im direkten Widerspruch zu den von uns in der „Politischen Uebersicht“ behandelten, aus Wien kommenden Nachrichten. —

— **Auf dem nationalsozialen Vertretertag** erstattete Redakteur Wenck den politischen Jahresbericht, der namentlich zum Kampf gegen die Zolltarifvorlage aufforderte. Eine in diesem Sinne abgefaßte und durch v. Gerlach ausführlich begründete Resolution mißbilligt vor allem die Erhöhung der Zölle für Getreide, die nur einem Teil der Landwirtschaft zu gute kommen und den Abschluß von Handelsverträgen erschweren. Die Annahme der Zolltarifvoralge bedeute einen Triumph des sozialen Stillstandes und der reaktionären Gesamtpolitik. Den deutschen Bauern sei mit anderen Reformen zu helfen, namentlich durch eine gründliche Hypothekenreform. Die Resolution wurde mit stürmischem Beifall angenommen. —

— **Grobe Ausschreitungen** sollten nach Meldungen verschiedener Blätter an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle“ vorgekommen sein. Offiziös wird darüber mitgeteilt, daß diese Gerüchte „zum mindesten übertrieben“ seien. Weiter heißt es: „Es handelt sich voraussichtlich um Insubordinationsvergehen einzelner Mannschaften, die sich zur Zeit in kriegsgerichtlicher Untersuchung befinden. Die Thatsache, daß genaue Angaben über den Vorfall bei den Centralbehörden nicht vorliegen, läßt es zweifellos erscheinen, daß von Ausschreitungen in größerem Umfange nicht die Rede sein kann. Das Geschwaderkommando würde in letzterem Falle nicht verfehlt haben, nähere Mitteilungen zu machen.“ — Durch diese offiziöse Erklärung wird unweigerlich festgestellt, daß Ausschreitungen stattgefunden haben. —

Leipzig, 29. September. Ueber den Ausfall der Landtagswahl in Leipzig stellt die „Leipziger Volkszeitung“ fest, daß, die Stimmenzahl in Betracht gezogen, im zweiten Wahlkreise für unsern Genossen Heinisch 2265 Stimmen abgegeben wurden, für den Gegner Dr. Schill nur 2061, noch drastischer ist das Ergebnis im vierten Wahlkreis. Hier entfielen auf Genossen Geyer 4809, auf den gegnerischen Kandidaten Müller nur 2430 Stimmen. Bei direkten Wahlen wären unsere beiden Genossen, Geyer sogar beinahe mit Zweidrittel-Mehrheit gewählt, nach dem Klassenwahlrecht, wobei die erste und zweite Klasse bedeutend mehr Wahlmänner zu wählen hat, als die dritte Klasse, sind sie unterlegen. —

Ausland.

Türkei.

Der Kotau des Sultans.

Prinz Tschun macht Schule! Nun soll auch ein türkischer Prinz Kotau machen fahren. Diesmal aber kommt statt Berlin die Seinestadt an die Reihe: Die französische Regierung, so heißt es, besteht darauf, daß der Sultan der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen eine Sühnemission vorangehen lasse. Die „Frankf Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die französischen Gegenvorschläge in Betreff der Affaire Lorando gelangten gestern im türkischen Ministerrat zur Annahme. Sofort nach Sanktionierung derselben durch das Pariser Kabinett will der Sultan eine Art Sühnemission nach Paris schicken, welche die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen einleiten soll. —

Südafrika.

Ein neuer Schlag für die Engländer.

Aus Durban wird vom 29. September gemeldet: Bothas Angriff auf das Fort Itala an der Zulu-Grenze am 26. September war durchaus erfolgreich. Die englische Besatzung wurde zum Rückzug gezwungen. Die Verluste betragen: 2 Offiziere und 19 Mann tot, der Kommandeur, 5 Offiziere und 46 Mann sind verwundet und 92 wurden gefangen genommen. Außerdem wurden ein Geschütz und große Vorräte erbeutet. General Hamilton traf verspätet ein, und war daher unfähig, Bothas Vormarsch aufzuhalten. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Fensterputzer Deutschlands haben auf ihrem ersten Kongreß, der am Sonntag seinen Anfang nahm und von Delegierten aller größeren deutschen Städte, sowie dem ersten Vorsitzenden des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter besucht war, beschlossen, einen eigenen Verband für die Fensterputzer Deutschlands mit dem Sitz in Berlin zu gründen. —

Cigarrenarbeiter. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Passek in Pirna sind vor kurzem — wie wir bereits berichteten — entlassen worden und halten sich für gemaßregelt. Das Gewerkschafts-Kartell in Pirna ist gleichfalls zu der Ansicht gekommen, daß eine Maßregelung vorliegt und hat beschlossen, für die Unterstützung der Ausgesperrten einzutreten

Die Buchdruckereibesitzer in Colmar (Elsaß) haben die vom elsaß-lothringischen Buchdrucker-Verband aufgestellten Forderungen — ebenso wie die Prinzipale in Mülhausen — abgelehnt. Das Gewerkschafts-Kartell von Colmar erklärte sich mit den Forderungen der Buchdrucker einverstanden und sprach die Erwartung aus, daß dieselben zur Anerkennung gebracht werden. —

Der Konflikt der Töpfer in Sandbäcks Kachelfabrik in Kalmar (Schweden) ist beendet, und die Sperre der genannten Fabrik aufgehoben. —

Kleine Chronik.

Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen.

Ueber den Stand der Epidemie wurde gestern folgendes mitgeteilt: Innerhalb der letzten 36 Stunden haben sich die Typhusfälle um 200 gesteigert, wovon die meisten auf Gelsenkirchen und Schalke entfallen. Das Generalkommando des 7. Armeecorps zu Münster stellte 270 Betten und 100 Bettstellen zur Verfügung. Die Desinfektion des Leitungswassers hat am Sonntag stattgefunden. — Wie aus Rheydt gemeldet wird, sind in Odenkirchen mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Ein Typhuskranker ist bereits gestorben. Zwei Brunnen sind geschlossen worden. Das Wasser wird untersucht. —

Ein furchtbarer Cyklon

hat in der Inselgruppe der Azoren gewütet, namentlich haben die beiden kleineren Inseln Corvo und Flores furchtbar darunter leiden müssen. Da zwischen diesen Inseln und der Hauptstadt Horta keine Drahtverbindung besteht, so sind die Nachrichten über den dort angerichteten Schaden erst verhältnismäßig langsam nach Lissabon gedrungen. Gegen Mittagszeit, wird erzählt, wurde es plötzlich dunkel, wie in später Nacht, und ein rasender Sturm begann die Wellen zu peitschen die bald die schwachen Dämme zertrümmerten und alles überschwemmten. Viele Bewohner, die nicht rechtzeitig zu fliehen vermochten, kamen in der Sturmflut um. Andere wieder versuchten die Anhöhen zu erreichen, dort aber brachen die Bäume über ihnen zusammen, wodurch ebenfalls Menschenleben zu Grunde gingen. Als nach etwa zehnstündiger Dauer der Sturm sich legte, hatte die Bevölkerung die ganze Habe verloren, die Ernte war vernichtet, die Häuser zerstört. Auch einige Schiffe, die vom Sturm erfaßt wurden, sind in der Azorengruppe untergegangen. Schiffstrümmer und, wie es heißt, auch einige Leichen an die Küsten gespült worden. Von größeren Schiffen hat der französische Dampfer „Caroline“ (4200 Tonnen) Schiffbruch erlitten. —

Kleine Tageschronik. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste auf der Station Lowitsch (Russisch-Polen) ein Güterzug. Die Lokomotive vergrub sich in die Erde, 14 Wagen wurden zerstört. Menschen sind nicht verunglückt. — Bei der Station Sangatschali der Transkaukasischen Eisenbahn stießen ein Militärtransportzug und ein Güterzug zusammen, wobei drei Wagen zertrümmert wurden. — Eine Feuersbrunst zerstörte am Sonntag in Roubaix die Magazine einer großen Wollkrempelei. — Auf dem Killarneysee (England) stieß ein mit sieben Vergnügungsreisenden und fünf Schiffern besetztes Boot gegen eine Brücke und kenterte. Zwei Schiffer und ein holländischer Offizier, welcher sich auf seiner Hochzeitsreise befand, sind ertrunken. — Durch eine Kesselexplosion auf einem französischen Torpedoboot wurden an der Küste von Algier fünf Matrosen schwer verletzt; einer derselben ist gestorben, der Zustand von zwei andern ist hoffnungslos. — Der Bauer Johann Ragayli in Kaschau gab auf den als Kandidaten für die Wahl zum Abgeordnetenhause aufgestellten Grafen Hadick vier Revolverschüsse ab. Kein Schuß traf. Ragayli wurde verhaftet. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1901.

Wegen wissentlichen Meineides bezw. Anstiftung dazu wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt gegen: 1. den Zimmermann Karl Bunge, geb. 1840, verheiratet, hierselbst; 2. den Büffetier Ferinand Brandt hier, geb. 1846, einmal vorbestraft. Der fragliche Eid ist am 25. Oktober v. J. vor dem hiesigen Amtsgericht in einer Klagesache geleistet, die von einer unverehelichten Köchin gegen den Angeklagten Brandt geführt wurde, und zwar bekundete Bunge als Zeuge, er habe in der damals fraglichen Zeit wiederholt intim mit der Klägerin verkehrt. Zu dieser angeblich wider besseres Wissen abgebenen Aussage soll Brandt den Bunge durch Geldgeschenke bewogen haben. Im Laufe der Verhandlung machte sich noch weitere Beweiserhebung nötig, weshalb Vertagung erfolgte. -

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1901.

Freigesprochen. Der Weichensteller Wilhelm Schröder zu Wolmirstedt, geboren 1856, hatte am 2. Juni dieses Jahres die Schranke des Bahnüberganges nicht geschlossen und war angeblich in seiner Wärterbude eingeschlafen, als der Personenzug um 4,50 Uhr morgens durchfuhr. Ein Ochsengespann der Domäne passierte gerade den Weg. Der Zug erfaßte das Hinterteil des Wagens und zertrümmerte ihn. Der davor gespannte Ochse blieb unverletzt, während der Geschirrführer aus dem Wagen geschleudert und derart verletzt wurde, daß er an den Folgen verstarb. Schröder hatte sich wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässiger Tötung zu verantworten, und erhob den Einwand, der Zug sei drei Minuten zu früh eingetroffen, auch sei das Läutesignal nicht gegeben, deshalb könne ihn ein Verschulden an dem Unfall nicht

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 230. Magdeburg, Mittwoch, den 2. Oktober 1901. 12. Jahrgang.

Die Statistik des Magdeburger Gewerbes.

II.

Die gewerbliche Gliederung.

Zahlreiche und ganz erhebliche Schwierigkeiten waren zu überwinden, diese inhaltsreiche, das gesamte Gewerbe Magdeburgs umfassende, Statistik anzustellen.

Wenn schon die Statistik in der Hauptsache der gewerblichen Gliederung der Reichsstatistik vom 14. Juni 1895 angepaßt, so ist aber die Eigenart örtlicher und sachlicher Verhältnisse in vollem Maße berücksichtigt — eine Frage, deren Lösung mit großen Schwierigkeiten verbunden war angesichts der reichen Mannigfaltigkeit des modernen Gewerbelebens, der scharfen Differenzierung, die es unter dem Einflusse der Fortschritte der Technik, der mächtigen Entwicklung der Verkehrsverhältnisse und Handelsbeziehungen erfahren hat", sagt Dr. Silbergleit.

Da waren zu berücksichtigen absonderliche Verhältnisse in der Industrie, dem Handwerk und Handel — Verhältnisse, welche in der Reichsstatistik in voller Bedeutung nicht zum Ausdruck kommen konnten. Und so ist in der Klassifikation jeder lokal wichtige Gewerbezweig aufgenommen worden. Die Zahl der 110 Gewerbearten der Reichsstatistik ist in der vorliegenden örtlichen Statistik um 93 vermehrt, beziffert sich sonach auf 203.

Die weitergehende Gliederung hat Platz gegriffen insbesondere bei der Metallverarbeitung, bei der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, beim Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, und vor allem beim Handelsgewerbe.

Die Statistik unterscheidet zusammengesetzte und einfache Betriebe, und erstreckt sich auf insgesamt **14 626** gewerbliche Betriebe — 14 133 einfache und 493 zusammengesetzte (1,02 Prozent mehr als die Reichsstatistik ergiebt).

Wie verteilen sich die Betriebe auf die Gewerbe-Gruppen?

Unter den 14 626 gewerblichen Betrieben nimmt das Handelsgewerbe die erste Stellung ein. Das Bekleidungs- und Reinigungs-, das Verkehrs- und Versicherungsgewerbe mit dem Geldhandel umfaßt allein 71,77 Prozent aller gewerblichen Unternehmungen. Der Rest (28,23 Proz.) umfaßt folgende Gruppen: Industrie der Nahrungs- und Genußmittel (5,66), Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe (4,28), Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (4,38), Baugewerbe (8,54), Metallverarbeitung (2,75), Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate (2,04), Lederindustrie (1,76), Textilindustrie (0,75), Gärtnerei und Blumenbinderei (0,73), polygraphische Gewerbe (0,51), Papierindustrie (0,49), Industrie der Steine und Erden (0,32), chemische Industrie (0,29), Industrie der Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Oele 2c. (0,25), künstlerische Gewerbe (0,23) und Fischerei und Tierzucht (0,10 Prozent).

Damit überragt das Handelsgewerbe alle übrigen 16 Gruppen. Eine Eigenart der Statistik ist die Gliederung des Gewerbes nach örtlichen Gebieten, auf die ich nur ganz oberflächlich eingehen kann.

Wie sind die einzelnen Gewerbegruppen über die verschiedenen Stadtgebiete verteilt?

Zur Beantwortung dieser Frage teilte Dr. Silbergleit die Altstadt in drei Gebiete: den alten Kern der Stadt: Dom- und Rathausviertel (Centrum), die alten im Norden und Osten anschließenden Teile des Krökenthor- und Fischerufervierteils (Nordost), endlich das im Süden und Westen der alten Altstadt entstandene Gebiet des Bahnhofs- und Sternviertels (Südwest); sodann: Wilhelmstadt, Friedrichstadt (einschließlich Stadtmarsch und Werder), Sudenburg, Neustadt und Buckau.

Fast drei Fünftel aller gewerblichen Unternehmungen (58,9 Prozent) gehören der Altstadt (Centrum, Nordost und Südwest) an, davon dem Centrum allein 23,5 Prozent; dann folgen: Neustadt mit 15,79, Sudenburg mit 8,79, Buckau mit 7,27, Wilhelmstadt mit 6,17 und Friedrichstadt 2c. mit 3,07 Prozent.

Charakteristisch ist das Hervortreten einzelner Gruppen in den Stadtgebieten. In der inneren Stadt: Bekleidungs-, Versicherungs-, polygraphische und Kunstgewerbe; in Wilhelmstadt: Industrie der Leuchtstoffe, Seifen, Lacke 2c., auch Gärtnerei und Blumenbinderei; in Friedrichstadt 2c.: Verkehrsgewerbe (allein ein Fünftel aller in Magdeburg vorhandenen Betriebe); in Sudenburg und Neustadt: Gärtnerei und Industrie der Steine und Erden: in Buckau: Verkehrsgewerbe und Industrie der Maschinen. Von hohem Interesse ist die Erforschung der Betriebsart.

Wie sind die Gewerbearten unter Berücksichtigung des Kleinbetriebes besetzt?

Ich übergehe die Gliederung der Gewerbearten mit ihren für Magdeburg in Frage kommenden 203 Unterstufen und beschränke mich auf die Wiedergabe der Zahl der Betriebe der Gewerbearten und, soweit das aus der Statistik möglich, unter Berücksichtigung des Kleinbetriebes. Der Begriff desselben wird später besprochen.

Die Industrie der Steine und Erden weist 47 Betriebe auf (gleich 0,32 Prozent aller Gewerbebetriebe). Daran hat das Kleingewerbe im Betrage von 5/6 Anteil.

403 Betriebe weist die Metallverarbeitung auf; über drei Viertel sind Kleinbetriebe (75,7 Prozent); in der Hauptsache Schlosserei, Kunstschlosserei und Klempnerei.

Die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate weist 299 Betriebe auf. Hier umfassen die Kleinbetriebe 70,9 Prozent. „Im einzelnen aber bilden (sagt Dr. Silbergleit) die letzteren bei der eigentlichen Maschinenindustrie nur die geringe Mehrheit von 8,3 Prozent (in der Hauptsache Werkzeugfabrikation), während je ein Viertel größere Mittelbetriebe mit 21 bis 50 bez. Großbetriebe mit 101 bis 200 Personen, ein Fünftel noch bedeutendere Werke mit mehr als 200 Beschäftigten sind. Dagegen halte man die Größenverteilung der in dieselbe Gruppe einbezogenen Uhrmacher, die zur Hälfte (49,3 Prozent) ohne jede Hilfsperson, nahezu zur Hälfte (48 Prozent) nur mit 2—5 Gehilfen oder Lehrlingen arbeiten, so daß nur ein Rest von 2,7 Prozent verbleibt, der auf die anschließende Größenklasse mit 6—10 Beschäftigten entfällt."

Die chemische Industrie umfaßt 43 Betriebe (die Apotheken fassen zwei Fünftel). Bei der überwiegenden Mehrheit sind 2—5 Personen beschäftigt.

Die Industrie der Leuchtstoffe, Seifen, Oele 2c. umfaßt 36 Betriebe. Mit Ausnahme der Gasanstalt kommen Großbetriebe gar nicht in Betracht.

109 Betriebe umfassen die Textilindustrie, darunter ein Großbetrieb, ein Mittelbetrieb bei der Posamentenfabrikation und 86,3 Prozent Kleinbetriebe.

In der Papierindustrie sind unter 72 Betrieben zwei größere Mittelbetriebe neben sieben kleineren Betrieben der Papier- und Pappenfabrikation, bei der Buchbinderei und Kartonnagenfabrikation ein Großbetrieb neben 53 Klein- und neun Mittelbetrieben zu erwähnen.

In der Lederindustrie tritt der Kleinbetrieb in hohem Maße hervor. Unter 257 Betrieben sind die Sattler mit 88,7, Tapezierer mit 95,8 Prozent beteiligt. Mittelbetriebe befinden sich bei der Ledertreibriemenfabrikation. Ein Großbetrieb ist vorhanden.

In gleichem Maße verteilt der Kleinbetrieb sich auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe — 640 Betriebe umfaßt das gesamte Gewerbe, darunter drei Großbetriebe, einige Mittelbetriebe und neun Zehntel Kleinbetriebe — z. B. Tischlerei 88,9, Böttcherei 90,0, Korbmacherei 89,6 und Bürstenmacherei 91,9 Prozent.

828 Betriebe umfassen die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Auch hier stoßen wir nur auf Klein- und kleinere Mittelbetriebe — 9 Zehntel Kleinbetriebe und 1 Zehntel kleinere Mittelbetriebe. Im Vordergrund steht die Fleischerei und Bäckerei. Die nach der Zahl der Betriebe innerhalb der Gruppe an dritter Stelle folgende Tabakfabrikation weist fast zur Hälfte (48,6 Prozent) Kleinbetriebe, zu mehr als 4 Elfteln (37,4 Prozent) Kleinbetriebe mit 2—5 Personen auf, der Rest entfällt auf 1 Großbetrieb und auf Mittelbetrieb. Bei den Zuckerraffinerien und der Fabrikation von Schokolade herrscht der Großbetrieb.

In dem Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe hat der Kleinbetrieb fast durchweg ein erdrückendes Uebergewicht. Die Statistik verzeichnet 5252 Betriebe. Hier einige Beispiele: Von den 654 Näherinnen und Ausbesserinnen arbeiten 644 ohne Gehilfen, die Damenschneiderei mit 1043 Betrieben weist 905 Alleinbetriebe auf — allein 96,7 Prozent. Nicht viel besser steht es mit dem Gros der Schneider, Schuhmacher. Von 953 der ersteren arbeiten nicht weniger als 671 (70,4 Prozent), von 950 der letzteren nicht weniger als 716 überhaupt ohne Gehilfen, 275 bezw. 216 sind Betriebe mit 2 bis 5 Personen, so daß die Kleinbetriebe im ganzen 99,3 bezw. 98,1 Prozent umfassen. Im Reinigungsgewerbe beträgt der Kleinbetrieb durchschnittlich über 90 Prozent und steigt selbst auf 100 Prozent bei den Wäscherinnen, Plätterinnen und Friseuren.

Eine große Gliederung weist auch das Baugewerbe auf, das 518 Betriebe umfaßt. Den Scharwerkern reihen sich die selbständigen Zimmerer an, die Töpfer, Ofensetzer 2c., mit 98,0 Prozent Kleinbetrieben die Glaserei, mit 85,9 Prozent die Maler und Anstreicher, mit 76,3 Prozent die Dachdecker. Die selbständig arbeitenden Zimmergesellen weisen 57,8 Prozent Kleinbetriebe auf. In der eigentlichen Bauunternehmung umfassen die Mittelbetriebe mit 6—20 Personen 25,7, die größeren Mittelbetriebe mit 21—50 Personen 18,9, endlich die Großbetriebe 20,2 Prozent.

Das polygraphische Gewerbe schließt die Buch- und Steindruckerei mit 75 Betrieben ein. Das

---

Feuilleton.

Los von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westkirch.

(54. Fortsetzung.)

Wenn Menschikoff eine besonders gute Einnahme gehabt, kaufte er sich eine Flasche Alkohol und schloß seine Thür zu. Betrunken sah man ihn nie.

Noch ein Stockwerk höher wohnte ein Erfinder, ein blasser Mensch mit einem hageren Gesicht und einer Adlernase zwischen fanatischen Augen. In seiner ungeheizten Dachkammer zwischen einem Gewirr von Glasröhrchen, Retorten und Tiegeln braute und kochte er Tag und Nacht. Oefters drang dicker, stinkender Qualm durch die Ritzen seiner Thür. Einmal hatten mehrere heftige Detonationen sämtliche Hausbewohner erschreckt. Die Polizei hielt den Menschen für einen Anarchisten und unternahm verschiedentlich Hausforschungen bei ihm, fand aber nichts Belastendes. Er selbst behauptete, er fabrizierte chemische Aequivalente für die gängigsten Nahrungsmittel der Menschen, Brot, Fleisch, Eier und habe große Erfolge. Dabei standen ihm die Knochen aus der Haut vor Magerkeit.

Besser erging es dem jungen Mediziner im ersten Stockwerk. Lange zwar hatte sein Doktorschild eine fast nie bewegte Thür geschmückt, bis er durch Qualen des Hungers gewitzigt, auf den Einfall kam, die Titulatur zu ändern. „Naturheilarzt, Erfinder des berühmten Arcanums für Magenleidende Polack-twiton, Spezialist für Nervenkrankheiten, Heilung mündlich und brieflich. Zahllose Atteste." Seitdem waren Flur und Treppe belagert von Hilfesuchenden.

Sein Obermann war ein Schriftsteller, dessen Namen kein Buch trug, keine Zeitung nannte. Das Haar war ihm ergraut in eigensinnigem Ringen, aus gelber, faltiger Haut hervor trotzten seine scharfen, klugen Augen der Welt ins Gesicht. Und er gab den Kampf nicht auf. An einem epochemachenden Werk schrieb er heut wie gestern, einem Werk so eigener Art, daß keines Kollegen Phantasie seinen Inhalt erraten konnte! Blutige Abschlachtungen gedruckter Autoren schafften ihm die Mittel, als ein ungedruckter weiter zu vegetieren.

Und die Frauen erst, die deklassierten Frauen! Eben begann das Geschlecht herauszutreten aus engster Gebundenheit und schon die vielen Schiffbrüchigen! — Glasthür an Glasthür mit dem Arzt wohnte eine geschiedene Frau aus guter Familie, die sich von Knöpfehäkeln und Perlensticken ernährte, aber durch ihren Aufwand die Verleumdung glänzend widerlegte, daß Handarbeiten nur mit Hungerlöhnen bezahlt werden. Dreimal in der Woche erstrahlten die vier Fenster ihrer Front in festlichem Lichtglanz, während der Kellner aus der Restauration gegenüber schön arrangierte Schüsseln hinauftrug.

Im dritten Stock bei der Frau Rechnungsrätin wohnte ihr Widerspiel, eine Lehrerin der Volksschule. Das Haar über dem früh verblühten Gesicht ehrbar gescheitelt, in einem Tuchmantel von längst vergangener Mode stelzte sie lange ehe der späte Wintertag graute mit eckigem steifem Gang die vielen Stufen hinunter in ihr Joch. Abends wenn die Stöße Hefte peinlich sauber korrigiert vor ihr lagen, träumte sie von den Höhepunkten ihres Lebens, der Ehre, beim Herrn Rektor oder gar beim Herrn Pastor zum Thee gebeten zu werden.

Noch eine Lehrerin wohnte in dem mit Menschen vollgepfropften Haus, eine Klavierlehrerin, sehr blond, elfenhaft schmächtig mit blauen Augen, die wie in beständiger Extase durch den dichten Schleier leuchteten, hinter dem sie ihr reizvolles Gesichtchen verbarg. Selten begegnete man ihr, sie ging fast lautlos und außerordentlich rasch. Die Mägde im Haus behaupteten, sie fürchte sich im Dunkeln und sorge deshalb alle Abend für Gesellschaft.

Die weiblichen Bildungsproletarier lebten ohne Verbindung mit einander, verstreute Pünktchen im Weltall, einsam ihren Weg auf- oder abwärts erkämpfend. Unter den männlichen gab's Vereinigungen. Eine davon besuchte Joachim gern. Das Lokal lag auf der Grenze zwischen Centrum und Osten. Im Vorderzimmer tranken würdige Spießbürger ihr Bier. Dort standen ein Billard und ein Harmonium. In den Seitengemächern verkehrten allerlei Paare, von denen der eine oder der andere Teil die Blicke seiner Bekannten in den vornehmen Restaurationen des Westens gern vermied. Im Hinterstübchen um einen mit Wachstuch überzogenen Tisch fand sich der Kreis zusammen, in den Menschikoff Joachim eingeführt hatte. Sie nannten Lokal und Vereinigung die „Cisterne", in Erinnerung an den von seinen Brüdern verkauften Josef, denn auch sie erachteten sich als von ihren Menschenbrüdern ausgeraubt und verkauft.

Scharf waren die Züge derer, die sich hier zusammenfanden, ihre Gedanken schneidig gemacht am Wetzstein der Not. Und manches Epigramm, das in den Kern der Fäulnis traf, und manches geflügelte Wort, das eine ganze Weltanschauung richtend durch das Land flog, ward an diesem Tisch geboren. Deshalb besuchten ihn von Zeit zu Zeit auch Leute von Ruf und Einfluß, berühmte Schriftsteller, die auf Modelle fahndeten, Börsenjobber, die sich in den goldstrotzenden Salons und Boudoirs langweilten. Aber sie blieben selten lange. Denn die ruppigen Raben und Dohlen dieses Gemäuers, an keine Rücksicht gewöhnt, zerfledderten mit ihren dreisten Schnäbeln das sauber geputzte Gefieder solch einer schmucken Eule derart, daß sie schleunigst zurückflog in den schönen Westen, wo Vögel mit honetten Einkünften auch honett behandelt werden, wo in Häusern mit schmucken falschen Sandsteinfronten und falschem Stuck der Portier den Zahlungsfähigen freundlich die teppichbelegte Vordertreppe hinaufweist; wo die Straßen hübsch ordentlich nach der Richtschnur laufen mit Gebäuden, so glatt und reinlich, als wären sie frisch aus der Spielschachtel genommen und von einem ordnungsliebenden Kind mit sauberen Händchen und dem kleinstmöglichen Bruchteil von Phantasie aufgestellt worden. Immer mehr solche Häuser stiegen herauf, wuchsen aus dem Boden an jedem frostfreien Tag und präsentierten ihre Flucht weiter Säle verlockend dem wohlsituierten Mieter, als gäb's nur ihn in Berlin, und nicht die rußige Nachkommenschaft Vulkans, die im Osten an den Essen schaffte und murrte, als fröre nicht in Dachkammern, als hungerte nicht in kaum möblierten Stuben das Heer der hochgebildeten, der studierten und approbierten Hungerleider, der Unglücklichen, die ihre eigene Klasse ausstößt, um sie vollgesogen von allem Wissen, vollgepfropft mit allem Können ihrer Zeit, als einen Gärungsstoff ohne gleichen in die Masse des Volks zu schleudern, daß sie den aufbäumenden Barbaren die Pfeile spitzen und ihr

Minimum des Anteils an Kleinbetrieben mit 18,9 Prozent entfällt auf Buchdruckereien, bei denen der Anteil der Großbetriebe 13,5 Prozent beträgt. Die mit Lithographie und Xylographie sich beschäftigenden Unternehmungen sind drei Viertel Kleinbetriebe.

Das künstlerische Gewerbe ist mit 33 Betrieben vertreten. Unter diesen hebt die Statistik die Graveure mit einem Großbetrieb, einem größeren Mittelbetrieb, 2 Mittelbetriebe mit 6—20 Beschäftigten, bei den anderen Gewerbearten, Kunstmaler, Bildhauer, Musterzeichner rc. zwei größere Mittelbetriebe hervor.

Sehr umfangreich ist das Handelsgewerbe; es sind 4,467 Betriebe vorhanden, in denen 89 verschiedene Gewerbe betrieben werden. Von den Handelsleuten im stehenden, sowie Wandergewerbe ganz abgesehen, entfällt ein reichliches Drittel (38,7 Prozent) aller Handelsbetriebe allein auf den Kleinhandel mit Kolonial- und Lebensmitteln, ein Anteil, der sich bei Hinzurechnung des Kleinhandels mit Tabak und Cigarren auf 35,8 Prozent erhöht. Bei Einschluß des Großhandels mit Kolonialwaren, des Tabakhandels, Zuckerhandels, des Viehhandels erhöht sich der Anteil der Betriebe der Lebens- und Genußmittelbranche auf 40 Prozent. Und erhöht sich unter Hinzurechnung des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten und Bedarfsartikeln auf 45,15 Prozent aller Handelsbetriebe. Da kommen noch andere Gewerbebetriebe hinzu, hier seien nur die Hauptgruppen angeführt: Bekleidung, Wohnungsausstattung und Wohnungsbenutzung, Haushaltsbedarfsartikel, Ausschmückung, Bildungs- und Unterhaltungsartikel, Bauartikel usw. usw. Erschöpft wird der Warenhandel aber erst durch Hinzurechnung der Handelsleute, Althändler und Hausierer und umfaßt insgesamt 85,85 Prozent aller Handelsbetriebe. Die verbleibenden 14,15 Prozent umfassen Geldhandel, Spedition, Stellenvermittelung, Auktionatoren, Pfandhändler, Verleihung und sonstiges Hilfsgewerbe des Handels.

In dem Versicherungsgewerbe beläuft sich der Anteil der Kleinbetriebe auf 76,3 Prozent, bedingt durch zahlreiche Agenten. An Mittelbetrieben mit 6 bis 50 Beschäftigten sind 23, an Großbetrieben 4 vorhanden.

Bei dem Verkehrsgewerbe (einschließlich Schiffahrt) herrschen mit 92,3 Prozent die Kleinbetriebe vor, daneben befinden sich 18 Mittel- und 4 Großbetriebe. Die Kleinbetriebe beim Personen- und Frachtfuhrwesen belaufen sich auf 86,4 Prozent, daneben stehen 21 Mittel- und 3 Großbetriebe. In das Verkehrsgewerbe einbegriffen sind: Gepäckträger, Dienstmänner, selbständige Boten.

Und nun die letzte Gruppe, das Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe. In demselben gliedert sich das an Betrieben reichste Schankwirtschaftsgewerbe nach 80,5 Prozent Klein-, 19,1 Mittel- und 0,4 Prozent Großbetriebe. Dagegen sind von den Gasthöfen rc. nur 43,2 Prozent Klein-, der Rest Mittelbetriebe, hierzu kommen die freie Dienstleistung verrichtenden Kochfrauen und Lohnkellner.

Von großem Interesse ist die in der Statistik vorge-

ich den zweiten Artikel mit dem Hinweis auf die zusammengesetzten Betriebe, (das sind Betriebe, die aus zwei oder mehr verschiedenartigen Betriebszweigen bestehen) schließen zu können.

463 gleich 3,37 Prozent aller Betriebe sind zusammengesetzte Betriebe, davon entfällt ein Drittel (34,7 Prozent) allein auf das Handelsgewerbe.

Unter den Gewerbearten mit relativ häufigem Vorkommen gemischter Betriebe hebt die Statistik vor allem die eigentliche Maschinenindustrie mit dem Anteil von 45,8 Prozent hervor. Von den 22 Betrieben dieser Art ist allein bei 16 Maschinenfabrikation mit Eisengießerei verbunden, bei 3 Maschinenbau bezw. -Reparatur mit Metallgießerei verbunden. Die Spritfabrikation, Destillation rc. weist 36,7 Prozent zusammengesetzte oder gemischte Betriebe auf. Als Beispiel relativ häufigen Vorkommens solcher Betriebe weist die Statistik noch auf die Möbelfabrikation und -Tischlerei hin, bei der als Zweiggewerbe teils Möbelhandel, teils Verfertigung von Tapeziererarbeiten erscheinen.

Worin unterscheiden sich nun die Klein-, Mittel- und Großbetriebe. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1901.

Thielen hat gesprochen.

Der preußische Eisenbahnminister hat der Handelskammer zu Halberstadt auf deren gegen die Neuerungen im Harzverkehr gerichteten Vorstellung folgende Antwort zukommen lassen:

„Eine Beseitigung sämtlicher Sonntagskarten und Sonderzüge für Reisen nach dem Harz ist nicht in Aussicht genommen. Sonntagskarten werden vielmehr auch in Zukunft, soweit nach den bisherigen Erfahrungen ein Bedürfnis des Verkehrs vorliegt, ausgegeben, ebenso werden überall, wo der Verkehr es bedingt, Sonderzüge gefahren werden. Die Preise dieser Fahrkarten und Sonderzüge werden allerdings gleich denen in dem ganzen Gebiete der preußisch-hessischen Staatsbahnen auf die Hälfte des Preises der Personenzugkarten festgestellt werden, was Erhöhungen einer Anzahl der jetzt im Gebiete des Harzes erhobenen Fahrpreise bedingt. Nach Lage der Sache und in erneuter Erwägung der in Ihrer Eingabe enthaltenen Darlegungen sehe ich mich außer stande, den Wünschen auf dauernde Beibehaltung der z. Z. bestehenden Preise zu entsprechen.

Die neuerlichen Bestimmungen über die Geltungsdauer der Rückfahrkarten konnten nur unter der Voraussetzung getroffen werden, daß gleichzeitig eine wesentliche Vereinfachung der Personentarife und eine Beseitigung aller der vielen, aus den Zeiten der Zersplitterung der preußischen Eisenbahnen noch fortbestehenden Ausnahmetarife erfolgte. Eine Beibehaltung dieser Tarife in einem einzelnen Gebiete würde zahlreiche Berufungen anderer in ähnlicher Lage befindlicher Gegenden, z. B. des Thüringer Waldes, des Riesengebirges, der westfälischen Gebirge usw. nach sich ziehen, die sich nicht würden abweisen lassen. Daß die zum erheblichen Teil, insbesondere bei kleinen Entfernungen, recht geringfügigen Tariferhöhungen auf den Verkehr des Harzes ungünstig einwirken werden, nehme ich nicht an, wie ich auch nicht befürchte, daß das Erholungsbedürfnis der Bevölkerung der Städte durch diese Erhöhung der Fahrpreise beeinträchtigt wird. Sollte der Nahverkehr im Harz sich etwas vermindern, so würde dies voraussichtlich durch eine Vermehrung des Fernverkehrs ausgeglichen werden, da infolge der Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten der Harz für alle die Gebiete des deutschen Reiches leichter und billiger erreichbar ist, die bisher nicht durch Ausgabe von Sommerkarten und Anschlußkarten bevorzugt waren, auch alle die Sommerkarten, die bisher eine kürzere Dauer hatten und deren Benutzung mit gewissen Beschränkungen verbunden war, nunmehr die längere Dauer erhalten und zur Benutzung auch der Schnellzüge und dem Genuß des Freigepäcks berechtigen.

Ich vertraue, daß die neuen, nach reiflicher Erwägung (!) getroffenen Bestimmungen über die Personenbeförderung einen gedeihlichen Einfluß auch auf die weitere gesunde Entwicklung des Harzverkehrs ausüben werden. gez. v. Thielen."

Wer, wie wir, von den Eingaben an den Eisenbahnminister sich von vornherein keinen Erfolg versprach, erlebt jetzt keine Enttäuschung. Bei aller Sympathie und Teilnahme an den Protestkundgebungen haben wir doch stets

machen würde. So ist es geworden. Die ... Antwort des Ministers gipfelt darin, daß die nach „reiflicher Erwägung" getroffenen Bestimmungen keine Aenderung erfahren werden.

Dieselbe oder eine ähnliche Antwort werden also auch nun die Magdeburger Petenten erhalten. Ueber dem „hygieinischen" Interesse der Stadt Magdeburg, wie auch anderer Städte steht eben das Interesse des Staatssäckels. Die Plusmacherei, die Ueberschußwirtschaft bildet das A und O der Thielenschen Eisenbahnpolitik. Wem das seither noch nicht einleuchtete, dem wird es nunmehr zum Bewußtsein gekommen sein. —

— **Einen Fahrplan** in Taschenformat erhalten wie früher so auch für die heute beginnende Eisenbahnsaison 1901-02 die Leser unserer Zeitung als Gratisbeigabe. Das geschmackvoll ausgestattete „Magdeburger Fahrplanbuch" wird morgen der Gesamtauflage unserer Zeitung beigelegt werden. Wir bitten unsere Leser, dem übersichtlich geordneten Büchlein dieselbe Aufmerksamkeit zu widmen wie früher. —

— **„Wir müssen sparen."** Diese stereotype Redensart bekommen seit einiger Zeit die Arbeiter in den verschiedenen Eisenbahnwerkstätten von ihren Vorgesetzten bis zum Ueberdruß zu hören. Der vom Eisenbahnminister geäußerte Wunsch, möglichst sparsam zu wirtschaften, zeigt jetzt schon mehr wie nötig seine Wirkung. Es sind natürlich wieder die Arbeiter, die in erster Linie den Bestrebungen des Herrn von Thielen zum Opfer fallen. Wie verlautet, soll der Effektivbestand der Arbeiter in der königlichen Hauptwerkstatt in Buckau sowie in verschiedenen Nebenwerkstätten in nächster Zeit eine nicht unerhebliche Reduzierung erfahren, „weil der Lohnetat verringert werden soll." Diese Maßnahmen, die sicher nichts davon verraten, daß Staatsbetriebe Musterbetriebe sind, werden nur dazu dienen, die Arbeitskräfte der in den Werkstätten noch verbleibenden Arbeiter aufs äußerste anzuspannen, weil sich jeder gerne vor dem Hinausfliegen sichern möchte. Da trotz der geplanten Entlassungen eine Reduzierung der Betriebsmittel (Lokomotiven, Wagen usw.) nicht vorgesehen ist, so dürften sich die Folgen in der Ausführung der Arbeiten sehr bald zum Schaden der allgemeinen Sicherheit bemerkbar machen. Mit diesen geplanten Maßnahmen Hand in Hand geht das Bestreben, durch Ersparnis an Material Vorteile für den Fiskus herauszuschlagen. Der Arbeiter kann sehen, wie er mit minderwertigem Arbeitsmaterial seine ihm aufgetragenen Arbeiten ausführt. Vielleicht trägt der heurige Winter und die in den königlichen Werkstätten herrschenden Verhältnisse, die sich in nichts von den Zuständen in Privatbetrieben unterscheiden, ja, teilweise noch schlechter sind, dazu bei, die Organisationsbestrebungen unter den dort beschäftigten Arbeitern zu fördern. Die Sicherheit der Existenz ist in diesen zu Staatssparbüchsen auswachsenden Musterbetrieben so wenig gewährleistet als in jedem Privatbetriebe. Das müssen und werden auch die Arbeiter endlich einsehen. —

— **Auf Stadtkosten** waren auf der Versammlung des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte in Lübeck aus folgenden Orten Beisitzer (Arbeitnehmer): Altona 2, Biebrich am Rhein, Breslau, Charlottenburg, Duisburg 2, Elberfeld, Frankfurt a. M., Fürth, Hanau a. M., Hamburg, Hof i. B., Köln a. Rh., Lägerdorf, Leipzig, Ludwigshafen, Mainz, München, Nürnberg, Offenbach a. M., Ricklingen, Schöneberg bei Berlin, Solingen, Spandau, Speyer und Wiesbaden. Einen Zuschuß erhielten die Beisitzer aus Eisenach, Königsberg i. Pr. und Zerbst i. A. Anwesend waren 70 Arbeiterbeisitzer. — Wir sind überzeugt, daß wir im nächsten Jahre auch Magdeburg in diese Liste einreihen können. —

— **Wer ist gesetzlicher Vertreter eines Lehr-**

Diese Frage hat das Ministerium für Handel und Gewerbe dem Regierungspräsidenten in Kassel dahin beantwortet, daß in solchen Fällen, in denen der gesetzliche Vertreter des Minderjährigen durch seine Stellung als Gegenkontrahent verhindert ist, die gemäß § 107 des B. G.-B. erforderliche Einwilligungserklärung zu geben, zur vollen Rechtsgültigkeit des Vertrages notwendig ist, dem Minderjährigen gemäß § 1909 a. a. O. durch das Vormundschaftsgericht einen Pfleger zu bestellen. Die Frage, ob zum ordnungsmäßigen Abschlusse eines Lehrvertrages im Sinne des § 126 b der G.-O. auch die Bestellung eines Pflegers gehört, ist gemäß § 150, Ziffer 4a der G.-O. von dem ordentlichen Gericht zu entscheiden. —

---

herdenmäßiges Gewimmel zur Armee organisieren. — —

Mieke saß in ihrer Wohnung in der Dorotheenstraße, einer reizenden, kleinen Wohnung von drei Zimmern und Küche, die sich von den anderen Wohnungen der stillen Straße nur durch ihre besonders kostbaren und undurchsichtigen Spitzenvorhänge und den Umstand unterschied, daß diese Vorhänge nie zurückgezogen wurden.

An einem reichverzierten Schild an der Flurthür stand der Name: Senta Batieri. Und hätte Melchior Damerkow noch gelebt, selbst er würde seine alte Gegnerin, die lustige, leichtfüßige Mieke Lüpzin nicht in der blonden Schönheit erkannt haben, die in einer weißseidenen Matinee vor ihrem Schreibtisch von Rosenholz saß, das flimmernde Silberhaar in weichen Wellen aufgesteckt, die dunklen Brauen zusammengezogen in ernstem Nachdenken, während der sehr gepflegte, aber ungeschickte Zeigefinger ihrer rechten Hand mit mühseliger Genauigkeit die Zeilen einer Grammatik entlang fuhr.

„Avez-vous une fourchette. Non, mais ma tante a un bonnet. Qu'a votre frère?"

Sie sah auf. „Ich mach' Fortschritte, wie? Sie müssen mich auch mal loben, Professorchen."

Professor Menschikoff lächelte verbindlich. „Mademoiselle a un talent prononcé pour les langues."

„Was hab' ich? Talent? — Ach nee, Professorchen Talent is anders. Aber ich will's zwingen! Ich will! Wenn ich denk', als ich nach Berlin kam, konnt' ich nicht mal Deutsch."

„Was Sie sagen!"

„Wirklich und wahrhaftig, Professor! nicht Deutsch. Und nun? Ich denk', die Geheimratstöchter drüben schreiben auch keinen besseren Brief. Und unser Direktor hat vorgestern meine Aussprache gelobt, ja! besonders mein R. Ich hab' auch 'ne Rolle in dem neuen Stück."

„Eine Rolle? Dann muß ich Sie sehen."

„Nur eine ganz kleine vorläufig. verstehen Sie „Gnädige Frau, der Wagen ist vorgefahren" oder so was Aber es kommt, es kommt! Mit meinen Toiletten! bah!"

„Toiletten?" Seine Augen zwinkerten bewundernd die lichte Erscheinung vor ihm an. Ein Engelsbild, wäre nicht der harte höhnische Zug um Nase und Lippen gewesen, das maskenhaft Kalte des Gesichts, das alle Liebeswucherinnen kennzeichnet, das Kainsmal der Ausbeuter und Ausbeuterinnen. Das richtige Modell für eine Satanella," dachte er. Er sagte aber: „Tatta, Toiletten! Brauchen Sie Toiletten? Wenn sich die Reize der Venus gar mit den Vorzügen der Athene vereinigen —"

„Venus, Athene," unterbrach sie ihn rasch, „das sind ein paar verschimmelte Göttinnen, nicht? Ja, ich weiß ganz gut. Ich lese viel. Was soll man sonst anfangen in diesem Gefängnis?" Und wie aus peinlich schweifenden Gedanken erwachend, sah sie ihn an, den Alten, mit dem verliebten Blick über der roten Nase und dem struppigen, grauen Bart, und lachte hellauf. „Uebrigens, Professorchen, Sie brauchen mir keine Schmeicheleien zu sagen. Sie haben mir viel besser gefallen, als Sie mir von Ihren Abenden erzählten, Ihren Freunden. Ja, das haben die Männer vor uns voraus, die Gemeinsamkeit, den Anschluß. Es war interessant, hübsch. Wundern Sie sich nicht, Professorchen, wenn ich Sie eines Tages in Ihrem Lokal aufsuche."

„Sie?!"

„Mit 'nem Freund. Warum nicht? — Ihre Studentin zecht doch ganz flott mit."

„Ja, die."

„Sehen Sie! Warum soll ich mich nicht ebenso gut amüsieren? Wie gesagt, Sie sind nicht sicher. Auf Wiedersehen, Professorchen. Adieu."

Er hatte den Hut in der Hand, stand und zögerte.

Da sie die Thür nicht schließen hörte, wandte sie sich um.

„Nun?"

„Es ist nur — heut war die zwölfte Stunde," stotterte er. „Ich weiß nicht, ob ich Herrn Friedberger demnächst sehen werde, und ich — es ist, wie gesagt, die zwölfte Stunde."

„Ach so. Da möchten Sie Ihr Honorar. Aber doch dreist, Professorchen. In Geldsachen bin ich genau. Was hat er mit Ihnen ausgemacht?"

Seine Augen leuchteten auf bei der Aussicht auf Bezahlung, mit der seine Schüler immer zögerten.

„Zwölf Stunden kosten sechs Mark, Fräulein."

„Sechs Mark? Sechs Mark?" Sie drehte den Schlüssel in der Lade, riß sie auf und warf drei Doppelkronen auf den Tisch. „Sie haben sich verhört, Professorchen Wenn Herr Friedberger Sie fragen sollte, dann sagen Sie ihm von mir: sechs Mark geb' ich dem Hausknecht, der mir meine Ueberschuh auszieht, als Trinkgeld. Da!"

„Aber, mein verehrungswürdigstes Fräulein!"

„Stecken Sie ein. 's ist ehrlich verdient. Ihm wird's nicht so sauer. Adieu, Professor."

Während Menschikoff die Treppe hinunterstapfte, ganz schwindlig vor Freude über ein Glück, das sein längst mit sieben Hornhäuten überwachsenes Zartgefühl ihn nicht im mindesten hinderte, in die Tasche zu stecken, stand Mieke-Senta mit zornig gerunzelten Brauen.

„Sparen! Sparen möcht' er, knickern, abzwacken! Das fehlte mir noch bei der Langeweile!" Sie wandte sich zum Fenster, hob einen kleinen Zipfel des Spitzenvorhangs und ließ ihn sofort wieder fallen, als wäre er glühend. „Ein Gefängnis! — Ein richtiges Gefängnis! Ein Jahr bin ich nun gescheit gewesen, furchtbar gescheit. Aber ist das langweilig! langweilig!" — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Trübe Aussicht. Wir müassen 's nächst' Jahr teurer wer'n mit die Fremden, Cenzl; heuer langt der Verdeanst höchstens bis auf Ostern und danach kann's uns passieren, daß ma wieder arbet'n müassen. —

*

Ein junges Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befindet, fährt bei einem Hotel in St. vor. Der Portier empfängt die Herrschaften, erklärt aber, sie nicht aufnehmen zu können. Auf die Frage des Ehemannes, weshalb er sie abweise, erfolgt die Antwort: „Na, Hr. M., Sie wissen doch, daß die Herren zu uns keine Damen mitbringen dürfen." Hr. M. antwortet: „Aber das ist ja meine Frau!" Worauf der Portier erwidert: „Das haben Sie noch jedesmal gesagt."

(„Simplic.")

— **Der Oktoberumzug** ist nunmehr in vollem Gange. Keine Straße, in der man nicht die verschiedenartigsten Gefährte mit Möbeln usw. bepackt sieht. Ein Glück für diejenigen, die ihr bißchen Habe auf einen offenen Wagen laden müssen, bildet das augenblicklich herrschende gute Wetter. Der diesmalige Umzug scheint ein besonders starker zu sein. Ob alle, die da ziehen, in dem neuen Hauswirt das Ideal eines guten Hausvaters finden werden, bleibt füglich noch abzuwarten. Dem neuen Mieter gegenüber wird bekanntlich von unseren Hauswirten beim Einzug durchschnittlich ein außerordentliches Entgegenkommen gezeigt, welches sich leider im Laufe der Zeit nur gar zu oft in sein Gegenteil verwandelt. Besonders unangenehm wird in diesem Jahre die Thatsache empfunden, daß eine große Anzahl Straßen infolge Kanalisationsarbeiten aufgerissen und gesperrt sind. Inwieweit eine Vermehrung der Obdachlosigkeit stattgefunden hat, kann erst nach einigen Tagen festgestellt werden. Wir wünschen nur, daß die Feststellungen nicht so ausfallen mögen, wie es nach Lage der Sache zu befürchten ist. —

— **Ein Burenvortrag** fand hierselbst, wie von uns in voriger Woche angekündigt, am Freitag abend im „Hofjäger" statt. Da diese Vorträge je länger je mehr nach dem Schema F heruntergeleiert werden, haben wir dem hiesigen nicht beigewohnt. Die Person des Vortragenden nötigt uns jedoch, dem Vortrage einige Zeilen zu widmen. Herr „Kapitän Francois J. Turner aus Transvaal", wie sich der Burenredner nennt, hat denselben Vortrag in Hannover gehalten. Unser dortiges Parteiblatt berichtet darüber: „Alberner als in dieser Versammlung ist wohl noch kein Publikum behandelt worden Nichts Neues, nichts von Bedeutung, was nicht schon dem breitesten Publikum bekannt war, wurde vorgebracht. Die Broschüre des Fräuleins E. Hobhouse, gespickt mit einem riesigen Aufwand von Phrasen, bildete die Ausführungen des Vortragenden, der, da er nur — englisch redete, seine Worte durch einen Impresario übersetzen ließ. Wir möchten bezweifeln, daß die ganze Geschichte echt ist, und daher ist wohl für die Zukunft Vorsicht am Platze." — Leider kam uns die Nummer des Hannoverschen „Volkswille", in welcher diese Auslassungen enthalten, erst am Sonntag zu Gesicht, also nachdem der Vortrag hierselbst gehalten war. Daß die darin ausgedrückten Zweifel aber nicht ohne Grund erhoben zu sein scheinen, geht auch daraus hervor, daß Kenner der südafrikanischen Verhältnisse dem „Kapitän Turner" mit Mißtrauen entgegen getreten sind. So schreibt der Ingenieur Matsel dem „Hann. Cour." u. a. folgendes: „Ich hatte vor dem Vortrage Gelegenheit gesucht und gefunden, den „Kapitän" zu sprechen. Als ich mich ihm als Assistent Feldkornet von Wyk 2. Vryheid vorstellte, war er sichtlich gedrückt. Diese Stimmung nahm bei unserm Gespräche über den Natalfeldzug zu. Ich kenne diesen Teil des Krieges genau, da ich selbst 11 Monate Natal und Umgegend mit dem Patronenriemen und Mauser bereist habe. Daher war ich auch in der Lage, die groben Fehler, die Herr Turner machte, zu berichtigen. Im Anfange seiner Rede beteuerte Redner, nur die Wahrheit sagen zu wollen, um kurz darauf sich grober Unrichtigkeiten betreffs der Eingeborenenfrage schuldig zu machen . . . Eigentümlich ist, daß Herr Turner nicht einen einzigen der in Natals Kriegsgeschichte vorkommenden Namen richtig spricht Bei dem Aufenthalt von 11 Jahren könnte er das schon gelernt haben . . . Zuletzt wäre es doch wünschenswert, wenn das Publikum erführe, wohin alle die großen, für die gefangenen Buren gesammelten Beiträge hinkommen. Ich bin selbst drei Monate als Kriegsgefangener an Bord eines Gefangenenschiffes gewesen, zusammen mit cirka 700 Leidensgefährten. In dieser Zeit haben diese Armen nicht einen Pfennig erhalten, oder auch nur etwas Tabak. Wo bleiben also alle diese Beiträge? . . ." — Uns selbst geht ferner noch brieflich die Mitteilung zu, daß nach bei einem Mitgliede der „Buren-Centrale" eingezogener Erkundigung Herr „Kapitän Francois J. Turner aus Transvaal" in der „Buren-Centrale" eine unbekannte Persönlichkeit ist. Turner hat Magdeburg verlassen, wohin er sich gewandt, wissen wir nicht. Jedenfalls wird man sich aber in Zukunft die hierher kommenden Burenkommandanten ein wenig genauer betrachten und forschen, ob man es nicht mit Kommandanten und Kapitäns in „" zu thun hat. —

— **Im Magdeburger Naturheilverein „Priesnitz"** spricht am Donnerstag, den 3. d. M., abends $8^1/_2$ Uhr, im „Alten Fritz", Berlinerstraße, Herr Klose über: Die Kunst, Kraft, Schönheit und Gesundheit zu erwerben und zu erhalten, eine Epistel an junge und alte Stubenhocker, Turner, Athleten, Frauen und Mädchen. Gäste sind willkommen. —

— **Gleichlegung der Ferien.** Eine von zuständiger Stelle unterm 23. September erlassene Verfügung an die städtische Schuldeputation besagt: „Wir wollen genehmigen, daß für die hiesigen Volksschulen die Dauer der Herbstferien auf zwei Wochen festgesetzt wird. An der vierwöchentlichen Dauer der Sommerferien der Volksschulen wird hierdurch nichts geändert." Die Herbstferien für alle Schulen unserer Stadt beginnen am 5. Oktober und endigen am 21. Oktober. Für die höheren Schulen beginnt der Unterricht erst am 22. Oktober, da der Montag mit Rücksicht auf die auswärtigen Schüler als Reisetag gilt. —

— **Das Schulgeld** wird in den höheren Knabenschulen am 3. Oktober, in den höheren Mädchenschulen und in der Vorbereitungsschule am 4. Oktober, in den Bürgerschulen und von den auswärtigen Kindern der Volksschulen in der letzten Woche vor den Herbstferien, in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober, erhoben. —

— **Die Diesterwegschule** in der Listemannstraße ist heute Dienstag eröffnet und ihrer Bestimmung übergeben worden. —

— **Postschalter-Dienststunden.** Während des Wintersemesters, d. h. vom 1. Oktober d. J. bis 31. März nächsten Jahres, werden die Postschalter für den Verkehr mit dem Publikum des Morgens erst um 8 Uhr geöffnet. —

— **Arbeiterrisiko.** Der Hilfsbremser Passy aus Buckau geriet am Montag abend auf dem Bahnhof Buckau beim Rangieren mit dem rechten Fuß zwischen zwei Puffer, wobei der Fuß arg gequetscht wurde. — Der Schleifer Hermann Uhde aus Sudenburg zog sich am Dienstag morgen durch das Zerspringen eines Schmirgelsteines auf dem Krupp-Gruson-Werk Verletzungen an Brust und Kopf zu. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

— **Unfälle.** Der Arbeiter Andreas Holze aus Sudenburg fiel in seiner Wohnung von der Treppe und renkte sich dabei den rechten Arm aus. — Der Knabe Ernst Els aus Buckau ist daselbst von der Eisenbahnbrücke gefallen, wobei er sich den rechten Unterschenkel brach. — Der Arbeiter Karl Peter aus M.-Neustadt hatte in seiner Behausung ein geladenes Teschin an die Wand gestellt, dasselbe fiel um und verletzte am linken Fuß. Alle drei Verletzte fanden Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

— **Gestürzt.** Am Montag nachmittag gegen $3^3/_4$ Uhr stürzte an der Thurmschanzenstraße in der Friedrichsstadt das Pferd eines Heuwagens aus Burg, wodurch der Betrieb der Straßenbahn auf kurze Zeit gestört wurde. — Heute, Dienstag, morgen stürzte auf dem Breitenwege in der Nähe der Braunehirschstraße das Pferd eines Bierwagens. Nachdem dasselbe abgeschirrt war, konnte es wieder auf die Beine gebracht werden. —

— **Erhängt** hat sich am Montag nachmittag am Oberhär in der Friedrichstadt der Malermeister O., in der Kutscherstraße hier wohnhaft. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. Motiv zur That ist nicht bekannt. —

— **Versuchter Selbstmord.** In der Nacht zum Dienstag versuchte auf dem hiesigen Centralbahnhof der Buffetier Wilhelm Rulf von hier sich das Leben zu nehmen, indem er sich mittels eines Revolvers einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte. Der Schwerverletzte wurde in die Altstädtische Krankenanstalt gebracht. Schlechte Familienverhältnisse, an denen R. selbst die Schuld tragen soll, sind als Ursache des versuchten Selbstmordes anzusehen. —

— **Rohrbruch.** Am Montag nachmittag um 5 Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehr nach dem Grundstück Johannisbergstraße 9 und 10 gerufen. Dortselbst war infolge eines Rohrbruchs im Nachbargrundstück Wasser in den Keller gedrungen, welches die Feuerwehr mittels der Wasserstrahlpumpe wieder entfernte. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Mit den Damen Wisthaler, Frohn, Rückert und Cannee und den Herren Treptow, Senger, Porth in den Hauptrollen wird morgen, Mittwoch, das seit Jahren nicht gegebene Lustspiel Schönthan-Kadelburgs „Die berühmte Frau" in Scene gehen. Das heitere Werk, das dadurch besonders interessant ist, daß es das Thema des heiteren Schillerschen Gedichtes gleichen Titels in moderner Beleuchtung bringt, wird vom Obertregisseur Treptow inszeniert. Im Repertoir hat insofern eine kleine Verschiebung stattgefunden, als die neubearbeitete und neueinstudierte Oper „Der Barbier von Sevilla" nicht am 4. Oktober, sondern bereits am Donnerstag zur Aufführung kommt. Im Schauspiel befindet sich das liebenswürdige Lustspiel Halms „Wildfeuer" in Vorbereitung. —

Provinz und Umgegend.

Gommern, 30. September. (Aus der Untersuchungshaft entlassen) wurden am Freitag resp Sonnabend die Genossen Alb. Böhm und Fr. Möhring welche wegen Landfriedensbruchs in Untersuchung saßen. Böhm hat 14 Wochen und Möhring 4 Wochen in Untersuchungshaft zugebracht. Die Verdachtsmomente, die anfangs gegen dieselben vorlagen, scheinen sich nicht bewahrheitet zu haben. —

Burg, 30. September. (Lokalangelegenheiten.) Im Ihlekanal wurde heute die Leiche eine 50 Jahre alten, dem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gelandet. Irgend welche Legitimationspapiere hatte er nicht. Geld wurde ein Pfennig bei ihm gefunden. Danach hat man es wohl mit einem der vielen namenlosen Opfer unserer prächtigen Weltordnung zu thun. — Die Kartoffelernte nimmt hier ihren Anfang. Das Erträgnis ist ja nach Bodenbeschaffenheit und Lage recht verschieden. Einzelne kleine Leute und Arbeiter machen eine so miserable Ernte, daß ihnen der Centner, ungerechnet Arbeit und Mühe, auf 3—4 Mark zu stehen kommt. Im Handel kosten sie 1,50—2,50 Mark pro Centner. — Die hier grassierende Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie fordert noch immer ihre Opfer aus den Reihen der älteren Kinder. Seitens der Stadt ist in jedem Krankheitsfalle die Desinfektion der Wohnung angeordnet. —

Staßfurt, 30. September. (Prinz Tschun mit Gefolge) hat bei seiner Anwesenheit hierselbst in vergangener Woche auch den Verlepsch-Schacht befahren. So gut sich der Sühneprinz auf seiner Vergnügungsreise durch Deutschland seither amüsiert hat, diese Fahrt in die Unterwelt hat ihm nicht behagt und ebenso wenig seinen Begleitern. Die Chinesen hegten eine in ihrer Art drollige Scheu vor den düsteren Gängen des Bergwerks. Ein Augenzeuge schreibt darüber der „Saale-Zeitung": Es machte den Eindruck, als ob sich die Chinesen im Schoße der Erde fürchteten oder gar glaubten, man wolle ihnen dort unten ein Leid anthun. In der zweiten Sohle wurde ein Imbiß serviert, die Bergkapelle konzertierte. Die Chinesen hatten es jedoch so eilig, daß niemand auch nur einen Bissen anrührte oder von dem Weine trank. Bei der Auffahrt drängten sich die Chinesen in den Korb, so daß dieser überfüllt war. Der aufsichtführende Beamte bat, daß ein Chinese aus dem Korbe austreten möge, da er vorschriftswidrig besetzt sei. Als alles Reden nichts half, nahm der Beamte den einen Chinesen beim Kragen und zog ihn mit Gewalt aus dem Korbe, der nun auffahren konnte. Erst über Tage und in der Gewißheit, daß ihnen kein Unheil mehr geschehen könne, wurden die Chinesen wieder guten Mutes und heiterer Stimmung. — Jedenfalls glaubten die Chinesen, dort unten in der Tiefe solle die Sühnemission ihren endgültigen Abschluß finden. —

Warsleben, 30. September. (Streik polnischer Arbeiter.) Das Neuhaldensleber „Wochenblatt" schreibt: Am Dienstag mittag, den 24. cr., haben ca. 60 deutsch-polnische Saisonarbeiter auf der Domäne Warsleben die Arbeit verweigert, um höhere Löhne zu erzwingen. Die Lohnforderungen wurden ihnen nicht bewilligt, da sie unbillig und kontraktlich gar nicht berechtigt waren. Die Arbeiter verdienten beim Kartoffel- und Rübenroden schon 4 bis 5 Mark täglich. Die Streikenden wurden deshalb abgelohnt, es haben aber cirka 45 heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen. —

Genthin, 30. September. (Endgültig zum Abschluß gebracht) ist nun die Einverleibung des bis dato für den Kreis Jerichow II bestandenen Wahlvereins mit dem Sitz in Genthin in den gemeinsamen Kreisverein für die Kreise Jerichow I und II (Sitz Burg). In der hierzu zum Sonntag, den 29. September, einberufenen Versammlung, in der Genosse Pilz aus Burg als Vertreter des Kreisvrreins erschienen war, wurde dieser Uebertritt einstimmig beschlossen, ein Beweis, daß die Genthiner und Altenplathower Genossen mehr und mehr erkennen lernen, daß die Centralisation auch in der politischen Organisation nur allein die beste Aussicht auf Erfolge bietet. Genosse Pilz nahm hier gleichzeitig die Abrechnung mit und das Verzeichnis der Mitglieder und übergab den hiesigen leitenden Genossen die neuen Mitgliedsbücher, mit deren Ausgabe demnächst begonnen wird. Uebergetreten sind fünfzig Mitglieder, von denen wir nun erwarten, daß sie nun in dem Kreisverein noch mehr als bis jetzt ihre ganze Kraft der Partei zur Verfügung stellen zum Wohle aller. —

— (Die geplante Zuckerfabrik) soll, wie verlautet, nicht der Herstellung von Rohzucker dienen, sondern es soll eine Raffinerie verbunden mit der Fabrikation von Zucker und Schokoladenwaren werden. Positives haben wir darüber noch nichts erfahren können. —

Eisleben, 30. September. (Erschossen aufgefunden) wurden am Sonnabend in einer Schlucht bei einer Feldjagd der einige 70 Jahre alte Arbeiter Jäger aus Helfte und seine Wirtschafterin. Nach dem Leichenbefund ist die Frau von Jäger erschossen worden; dann hat sich dieser eine Kugel in den Kopf gejagt. Jäger bezog Altersrente und auch eine kleine Unterstützung von Seiten der Gemeinde; dennoch dürften Nahrungssorgen der Beweggrund zur That gewesen sein. —

Seehausen (Altmark), 30. September. (Der Rinaldo Rinaldini der Altmark.) Kiepenflicker Karl Schulze aus Osterburg, welcher durch seine Raubthaten im vorigen Jahre die ganze Altmark und das Westhavelland in Schrecken versetzte, bis er endlich mit vieler Mühe gefangen und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist im Zuchthaus zu Brandenburg a. H., woselbst er alter Stammgast war, gestorben. Schulze verleugnete auch in der Strafanstalt seine wilde Natur nicht und machte bis zu seinem letzten Atemzuge durch seine Renitenz den Wärtern viel zu schaffen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein verwegener Einbruch ist in der Nacht zum Donnerstag im königl. Amtsgerichtsgebäude zu Debisfelde verübt worden, jedenfalls in der Absicht, die Kasse zu plündern. Da sich aber der Geldschrank in einem besonders abgeschlossenen und schwer zu öffnenden Raume befindet, mußte der Dieb mit leerer Hand wieder abziehen. — Der zweite Lehrer in Hakenstedt, Otto Helmecke, geb. am 28. Juni 1876 zu Groß-Rodensleben im Kreise Wolmirstedt, welcher unverheiratet ist, hat kürzlich in seiner Behausung Selbstmord durch Erhängen verübt. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt. — Im Gehöft des Oekonomen Lüddecke in Ulzigerode entstand am Freitag abend ein Feuer, durch das die mit Gerste, Hafer und Rübensamen gefüllte Scheune vollständig vernichtet wurde. Es konnte noch nicht festgestellt werden, auf welche Weise das Feuer entstanden ist. — Feuer brach am Sonntag in Heiligenstadt aus, das bald größeren Umfang annahm und auch Montag vormittag noch nicht bewältigt war. Bisher sind etwa fünfzehn Gebäude ausgebrannt. Ein Feuerwehrmann ist schwer am Kopf verletzt worden. —

Vermischte Nachrichten.

Die Aufhebung einer Wiener Spielhölle ist Donnerstag nacht unter aufregenden Umständen erfolgt. Zehn Personen wurden festgenommen, einer großen Anzahl Beteiligter gelang es zu entkommen. Die Spieler pflegten sich im Café Malzer am Hernalsergürtel zu versammeln und huldigten dort die ganze Nacht hindurch dem Hazard, bis schließlich die Polizeibehörde von dem Treiben Wind bekam. Eine Anzahl Polizeiagenten machte sich in später Nachtstunde auf den Weg und drang, ohne daß die Hazardeure eine Ahnung davon hatten, in das Lokal ein. Als der leitende Beamte den Spielraum betrat und die Ausgänge desselben besetzen ließ, entstand eine ungeheure Verwirrung. Alles sprang von den Plätzen auf und suchte das Freie. Tische, die im Wege standen, wurden umgeschleudert, Gläser und Geschirre fielen klirrend zu Boden. Da der Weg zur Thür versperrt war, flüchteten viele Spieler auf den Abort und von da ins Freie. Der erste Augenschein ergab, daß hier dem unerlaubten Hazardspiel gefrönt worden war. Im Bestreben, sich in Sicherheit zu bringen, rannte ein Spieler in heftigem Ansturm einen Polizeiagenten nieder. Zwei andere Detektivs mußten ihrem bedrängten Kameraden Hilfe bringen. Die Polizeiorgane suchten überall nach den Hazardeuren. Zwei junge Leute hatten sich in eine Wohnung geflüchtet, sich dort rasch entkleidet und zu Bett gelegt. Ihre List verfing aber nicht. Sie wurden aufgefunden, zum Ankleiden genötigt und arretiert. Ein Dritter hatte in einem — Kasten seine Zuflucht gefunden. Dort fand man ihn zusammengekauert sitzen. Ein Vierter lag unter dem Bett und konnte nur mit Gewalt hervorgeholt werden. Unter den Festgenommenen, deren Zahl zehn betrug, befanden sich u. a. zwei Aerzte, ein aus Ungarn ausgewiesener — Taschendieb und ein sechzehnjähriger Praktikant. An dem Spiele müssen indessen noch mehr Personen teilgenommen haben; denn man fand nach erfolgter Sistierung noch eine ganze Reihe überzähliger Hüte und Mäntel. —

* **Von der Pest.** Aus Neapel meldet die „Agenzia Stefani“: Der allgemeine Zustand der Erkrankten und Internierten im Lazarett von Nisida ist fortgesetzt gut. Der Vater eines der Gestorbenen befindet sich im Lazarett in Beobachtung, weil sich bei ihm am Sonntag verdächtige Anzeichen bemerkbar machten. In der Stadt Neapel wurden zwei verdächtige Fälle zur Anzeige gebracht; die herbeigerufenen Aerzte stellten fest, daß keine verdächtige Ansteckung vorliege; trotzdem wurden die Betreffenden isoliert. Ferner starb ein Arbeiter aus dem Freihafen, welcher seit 14 Tagen erkrankt war. Obwohl keine verdächtigen Erscheinungen festgestellt werden konnten, wurde die Leiche dennoch als pestverdächtig behandelt und unter Beobachtung großer Vorsichtsmaßregeln bestattet. Das Sterbehaus wurde isoliert. Im übrigen werden fortgesetzt energische Maßregeln in gesundheitlicher Beziehung getroffen. Der Provinzial-Gesundheitsrat genehmigte am Sonntag einstimmig eine Tagesordnung, in welcher die schnelle, energische und wirksame Thätigkeit des Ministers des Innern und aller Behörden gelobt wird. Der Minister des Innern drückte telegraphisch dem Präfekten und dem Leiter des Gesundheitswesens seine volle Befriedigung und sein Vertrauen hinsichtlich der von ihnen ergriffenen Maßnahmen aus.

Leider wird neben diesen tröstlichen Berichten von dem Auftauchen eines neuen Seuchenherdes Kunde gegeben. In Rio de Janeiro wird das Auftreten der Pest amtlich mit dem Hinzufügen festgestellt, daß die Sanitätsbehörden mit allem vollkommen versehen sind, um die Seuche zu bekämpfen. Sofort nach dem Auftreten der Pest seien umfassende Maßnahmen getroffen worden, so daß man auf ein baldiges Erlöschen derselben hoffen dürfe. —

Vereine und Versammlungen.

Mittwoch, 2. Oktober:

Turnverein „Einigkeit“, Buckau. Turnen der Damenabteilung jeden Mittwoch abend von 8½—10 Uhr im „Thalia“, Buckau.
Orchester-Verein Neustadt. Jeden Mittwoch Probe (Streich- und Blasmusik) im Restaurant F. Haberland, Morgenstraße 34.
Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweg.
Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 22.
Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Uebungsstunde im „Schoppen“, Rogätzerstr. 73.
Arbeiter-Radfahrerklub „Einigkeit“ Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abend Uebungsstunde in der „Krone,“ Moldenstraße.
Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Jeden Mittwoch abend Uebungsstunde bei Strumpf.
Bennecken beck. Athleten-Club. Jeden Mittwoch und Sonnabend abend 8 Uhr Uebungsstunde bei Hoppe, Benneckenbeck.
Lemsdorf. Männer-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde.
Diesdorf. Athletenklub „Falke“. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 Uhr an Uebungsstunde bei Hildebrandt.
Gommern. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Mittwoch Uebungsstunde bei Vollmann.
Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Jesse.
Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Turnstunde im „Dianabad“.

Wasserstände.

Unstrut und Saale.

					Fall	Wuchs
Straßfurt	29. Sept.	+ 1.20	30. Sept.	+ 1.20	—	—
Trotha	„	+ 1.42	„	+ 1.42	—	—
Alsleben	„	+ 1.26	„	+ 1.26	0.02	—
Bernburg	„	+ 0.84	„	+ 0.94	—	0.10
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.48	„	+ 1.44	0.04	—
do. Unterpg.	„	+ 0.30	„	+ 0.28	0.02	—

Mulde.

Dessau Muldebrücke	29. Sept.	— 0.14	30. Sept.	— 0.16	0.02	—

Iser, Eger, Moldau.

Jungbunzlau	27. Sept.	— 0.16	26. Sept.	— 0.17	0.01	—
Laun	„	— 0.33	„	— 0.40	0.07	—
Budweis	„	— 0.03	„	— 0.04	0.01	—
Prag	„	— 0.27	„	— 0.41	0.14	—

Elbe.

Pardubitz	28. Sept.	— 0.31	29. Sept.	— 0.32	0.01	—
Brandeis	„	— 0.35	„	— 0.32	—	0.03
Melnik	„	— 0.60	„	— 0.65	0.05	—
Leitmeritz	„	— 0.54	„	— 0.54	—	—
Außig	29. „	—	30. „	— 0.40	—	—
Dresden	„	— 1.64	„	— 1.65	0.01	—
Torgau	„	+ 0.17	„	+ 0.13	0.04	—
Wittenberg	„	—	„	+ 0.96	—	—
Roßlau	„	+ 0.41	„	+ 0.38	0.03	—
Barby	„	+ 0.62	„	+ 0.57	0.05	—
Schönebeck	„	+ 0.48	„	+ 0.42	0.06	—
Magdeburg	30. „	+ 0.80	1. Oktbr.	+ 0.78	0.02	—
Tangermünde	29. „	+ 1.24	30. Sept.	+ 1.20	0.04	—
Wittenberge	„	+ 1.96	„	+ 1.81	0.15	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.33	„	+ 0.28	0.05	—
Lauenburg	„	+ 0.40	„	+ 0.35	0.05	—

Oder.

Kosel	27. Sept.	+ 0.82	28. Sept.	+ 0.80	0.02	—
Brieg Oberpegel	„	+ 4.24	„	+ 4.25	—	0.01
do. Unterpegel	„	+ 1.44	„	+ 1.38	0.06	—
Breslau Oberpg.	„	+ 4.68	„	+ 4.64	0.04	—
do. Unterpegel	„	— 1.10	„	— 1.20	0.02	—

Warthe.

Posen	27. Sept.	+ 0.78	28. Sept.	+ 0.72	0.06	—
Küstrin	26. „	— 0.25	27. Sept.	—	—	—

Weichsel.

Thorn	25. Sept.	+ 0.40	26. Sept.	+ [illegible]4	—	0.01

Billig! Billig!
64 Kleiderschränke
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.60 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstr. 14, 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.
552

Konkursmassen-Ausverkauf!
Vom 4. Oktober ab kommen die aus der W. Wienecke'schen Konkursmasse stammenden u. a. Waren zu staunenerregend billigen Preisen zum Verkauf . . . . . .
Buckau, Coquistrasse 17
238

Ausverkauf!
Anderer Unternehmen halber verkaufe, so lange der Vorrat reicht:
Gebrauchte Fahrräder von 25 Mk. an.
Gebrauchtes Damenrad, fast neu, 65 Mk.
Gebrauchtes Herren-Tandem.
Neue Trabant-Räder, Damen- „ 20 Proz billiger als sonst.
Acetylen-Laternen, 15 Sorten, von 1.50 Mk. an.
Oel-Laternen von 1.15 Mk. an.
Luftpumpen 60 Pf.
Sättel von 3.00 Mk. an.
Deckmäntel 7.50 Mk. } mit 1 Jahr
Luftschläuche 4.00 Mk. } Garantie,
sowie sämtliche **Fahrrad- und Nähmaschinen-Bedarfsartikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Albert Brennecke
Magdeburg-Sudenburg.

Direkt aus dem Oderbruche, wo die Gänsemast zu Hause ist, offerire meine in allen Theilen Deutschlands mit so großem Beifall aufgenommenen
• Gänsefedern •
Preise der Pfd.: Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werd., 1,50 M., aussortirte, nur kl. Fed. u. Daunen 2,00, etwas kl. u. dauniger 2,25 M. (Zwisch. dies. 3 Sort. ist hin und wied. eine graue Fed. vorhanden.) **Halbdaunen**, ganz kl. weiße volldaunige Federchen 2,65, zarter und dauniger 3,00, hochprima, fast Daune, 3,50 M. **Gerissene Federn**, grau 1,75, halbw. 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50, schneeweiß 4,00, schneew., sehr daunig 4,50 M. **Daunen**, halbw. 3,50, weiß 4,50, hochprima 5,50 M. **Chines. Entenfed.** 0,75, 1,00, Halbdaunen 1,50, 1,75 M., Daunen 2,50 M. Nur die groß. Masseneinkäufe direkt v. d. Produzenten, sowie d. gering. Betriebsunkosten auf d. platten Lande ermöglichen diese äußerst solid., ab. fest. Preise. Jede Waare wird in mein. Fabrik nebst Wäscherei saub. gereinigt, daher vollkomm. trocken, klar u. staubfrei. Kein Risiko. Jeder kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Waare erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen oder zurückgeben kann. Für Bettstoffe und fertige Betten Preisliste extra.
Krohn, Lehrer a. D., **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Zum
Wohnungswechsel
empfehle
Möbel auf Abzahlung!
Mein großes Lager in **Möbeln und allen Polsterwaren** bei Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen und Ausstattungen bringe in empfehlende Erinnerung. — Zur Ergänzung auch Stücke **einzeln**, als:
Kleider-Sekretäre, Vertikows, Schreibtische, Spiegelschränkchen, Tische, Stühle, Birke u. Nußb. fourniert u. lackiert, **Sofas, Ottomanen, Garnituren, Paneel- und Taschensofas**, nur beste Bezüge **in Plüsch, Moquettes, Rips** **2c. 2c., Bettstellen, Matratzen**, auch sogen. franz. Breiten, in fourniert und lackiert, **Waschtische, Spiegel, Trumeaus, Betten, Federn**, lose, **Küchenschränke, Küchentische, Anrichten und Stühle**
bei solidester Ausführung und billigsten Preisen.
Auf Abzahlung
bei mäßiger Anzahlung.
Hermann Liebau
(Inh.: **Otto Klingmüller**)
Magdeburg, Breiteweg 127, I.
Ecke Schrotdorferstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Bei Einkäufen bitten wir uns. Leser, solche Geschäfte zu berücksichtigen, die uns u. unsere Sache unterstützen.

Drei gebrauchte Fahrräder und 1 Ziegenbock mit Geschirr zu verkaufen bei **Karl König**, Westerhüsen, Neuestraße 21. 632

Standesamt.

Magdeburg, 30. September.

Aufgebote: Eisenb.-Rang. Karl Wilh. Herms hier mit Anna Marie Luise Ahrendt in Wolmirstedt. Bahnarb. Theodor Gotthold Wilh. Becker hier mit Friederike Wilhelmine Mathilde Benecke in Arendsee. Fleischer Emil Gust. Paul Ertel mit Marie Emmi Plettner in Bäthen. Arb. Gust. Friedr. Kelle hier mit Anna Minna Marie Schaale in Cracau. Kesselschmied Rob. Voitzich mit Selma Westphal hier. Eisendreh. Rud. Furchert mit Erna Meier hier. Kutscher Heinrich Landau in Neustadt mit Emma Stöhr hier. Arb. Anton Margula mit Agnes Galon in Gorka. Schmied Fritz Herm. Heinze in Gr.-Ottersleben mit Margarete Flügel in Kl.-Wanzleben.

Eheschließungen: Kutscher Karl Sieslack mit Emma Meinecke hier. Schuhmacher Aug. Radloff mit Helene Hillert hier. Drogist Rob. Friesecke in Halberstadt mit Elsa Schöne, geb. Gottlieb, hier. Schmiedemeister Alb. Könnecke in Böddensell mit Martha Tellmann hier. Buchhalt. Herm. Rohde mit Agnes Richter hier. Rangierer Wilh. Koch mit Wwe. Emma Herlemann, geb. Voge, hier. Herrenkleidermacher Franz Leuchte mit Luise Roßwurm hier.

Geburten: Ernst, S. des Kaufm. Otto Kühne. Margarete, T. des Malers Otto Arendt. Margarete, T. des Schneidermeisters Heinr. Ebeling. Walter, S. des Handelsmanns Mich. Hopstock. Kurt, S. des Malermstrs. August Osterburg. Werner, S. des Lehrers Herm. Besecke. Anna, T. des Arb. Rob. Schilling, gen. Gutschbahn.

Todesfälle: Frieda, T. des Arb. Franz Fähse, 4 M. 27 T. Heinrich, S. des Kutsch. Ludwig Ziegler, 1 J. 8 M. 19 T. Erna, T. des Arb. Joh. Glowacz, 7 J. 1 M. 22 T. Theod. Hamann, Schneidermstr., 60 J. 2 M. 7 T. Lucie, T. des Schneiders Karl Berkholz, 2 J. 6 M. 5 T. Richard, Bomme, Photograph, 21 J. 11 M. 17 T.

Sudenburg, 30. September.

Aufgebote: Werkstattschreiber Otto Rob. Gust. Horn hier mit Marie Elisabeth Naeder in Charlottenburg. Eisenb.-Hilfsbremser Christ. Friedr. Franz Walther in Buckau mit Dorothee Marie Magdalene Frommhagen hier.

Geburten: Kurt, S. des Zimmerm. Karl Stockmann. Alwin, [illegible] T. des Straßenbahn[illegible] Küfel. Else, T. des Arb. Heinrich Hasse. Liesbeth, T. des Arb. Aug. Schröder. Gertrud, T. des Schmieds Hans Hinsche. Werner, S. des Versich.-Beamt. Werner Tell. Ella, T. des Eisendreh. Max Holle. Fritz, S. des Eisenb.-Arb. Karl Schwarze.

Todesfälle: Bruno, S. des verstorb. Materialisten Aug. Lohmann, 1 J. 3 M. 5 T. Margarete, T. des Bäckermstrs. Alb. Heise, 2 M. 23 T. Paul, S. des Maur. Christ. Meyer, 2 M. 13 T. Wiegemstr. Friedr. Rittel, 60 J. 4 M. 5 T. Hanna, T. des Mechanikers Friedr. Sohl, 11 J. 4 M. 3 T.

Buckau, 30. September.

Aufgebote: Tischler Otto Bernhard Mücke hier mit Marie Dorothee Sophie Emma Köhler in Magdeburg. Schlosser Hermann August Ernst Witter mit Marie Anna Behne hier.

Eheschließung: Arb. Wilh. Friedr. Karl August Hesse mit Emma Marie Behrends hier.

Geburten: Frieda, T. des Arb. Ludwig Schmidt. Joachim, S. des Lokomotivhilfsheizers Otto Zander.

Todesfall: Alfred, S. des Eisenbahn-Stat.-Assist. Wilhelm zu Putlitz, 2 J. 1 M. 1 T.

Neustadt, 30. September.

Eheschließungen: Modelltischler Herm. Freyholdt mit Anna Alsleben. Arb. Franz Roloff mit Bertha Regener.

Geburten: Otto, S. des Schlossers Gustav Sens. Erich, S. des Arb. Heinrich Märtens. Elly, T. des Etuismachers Ewald Heintze. Erna, T. des Klempn. Max Schulze. Erna, T. des Arb. Friedrich Orczeck. Erich, S. des Maurers Aug. Goldemann. Emma, T. des Feuerwehrfahrers Albert Peters. Paul, S. des Schlossers Josef Heine. Friederike Anna Luise, unehelich. Hildegard, T. des Postassist. Franz Tohnert.

Burg, 30. September.

Aufgebot: Buchbindermeister Karl Paul Kukler mit Anna Bertha Ida Streiber.

Geburten: S. des Arb. Osk. Müller. T. des Schneidermeisters Herm. Schulz.

Todesfälle: Paul, S. des Arb. Gust. Breßler, 16 T. Ehefrau des Bäckermstrs. Paul Kretschmer, Anna, geb. Weihe, 34 J. Bertha, T. des [illegible] Milnckwitz, 11 [illegible]

Kenntnis der politischen Verhältnisse nicht anzweifelbar ist. Danach hat Ministerpräsident v. Szell der deutschen Regierung auf diplomatischem Wege aufs unzweideutigste erklärt, er könne, falls Deutschland an dem deutschen Zolltarifentwurf festhalte, keinen Handelsvertrag abschließen. Gegen den deutschen Zolltarif sprächen auch gewichtige politische Motive. —

Berlin, 30. September. Prinz Tschun hat gestern abend Berlin verlassen und ist über Halle-München nach Genua gereist. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich gegen 11 Uhr abends die Mitglieder der hiesigen chinesischen Gesandtschaft und die dem Prinzen während seiner Anwesenheit in Berlin attachierten Herren eingefunden. Der Prinz bestieg in Begleitung seines engeren Gefolges und des Generalmajors v. Richter, der ihm bereits von China aus auf Wunsch der dortigen Regierung nach Deutschland gefolgt ist, den Salonwagen des Extrazuges und verabschiedete sich herzlich von den deutschen Herren und seinen Landsleuten. In München ist ein einstündiger Aufenthalt geplant. —

Peking, 30 September. Wie verlautet, wird Deutschland die in Peking garnisonierenden Truppen aus der Stadt zurückziehen, ebenso die Truppen, welche außerhalb von Kiautschou aufgestellt waren. Der deutsche Vertreter verlangte die Bestrafung der Urheber des Mordes eines deutschen Kaufmanns Infolgedessen wurden sieben Chinesen geköpft —

Paris, 30. September. Statistischen Erhebungen zufolge haben die meisten europäischen Herrscher bedeutende Geldmittel in amerikanischen Werten, wie Eisenbahnen, Gruben, Zuckerfabriken 2c. angelegt. König Leopold soll auf diese Weise 17½ Millionen Frank angelegt haben. —

Manila, 30. September. Eine amerikanische Infanterie-Kompanie wurde von den philippinischen Aufständischen bei Ballanginac auf der Insel Samar überrumpelt. Nur 24 Amerikaner konnten sich retten, 48 wurden getötet, 11 verwundet. Die Philippiner erbeuteten reichlich Munition und Proviant. —

Zum Kriege in Südafrika.

Kapstadt, 30. September. Präsident Schalk Burger, der in einem Briefe an Kitchener den Wunsch ausgedrückt hatte, den Frieden bald wieder hergestellt zu sehen, erhielt von dem Oberkommandierenden die Antwort, England habe denselben Wunsch, aber die Buren hätten den Krieg gewollt. Infolge der von ihnen erfolgten Feindseligkeiten habe England beide Republiken annektiert und England werde nach erfolgtem Frieden die Bevölkerung nicht enttäuschen. Die Milde müsse man dem Könige überlassen. —

Bloemfontein, 30. September. Eine Afrikanderfrau und drei Männer sind unter der Anklage des Verrats verhaftet worden. —

Pretoria, 30. September. General Hamilton berichtet aus Itala, er schicke sich an, die in nördlicher Richtung abgezogenen Buren zu verfolgen. Die englischen Posten hätten sich in den letzten Gefechten gut verteidigt und dem Feinde große Verluste beigebracht. —

Eschowe (Südafrika), 30. Septbr. Zwei Burenkommandanten sind während des Angriffs bei Itala am 26. d. M. getötet worden. Die Buren kämpften unter Grobler. —

Berlin, 30. September. Das „Kleine Journal" meldet aus Pretoria: Einem gefangenen Buren, Namens Beeker, der früher bei Prinsloos Kommando stand, wurde gestern unter der Anklage, einen Eingeborenen ermordet zu haben, der Prozeß gemacht. Der Angeklagte berief sich auf die von den Burenführern erlassene Ordre, jeden Eingeborenen, der einen britischen Waffenpaß besitze, zu erschießen. Daraufhin wurde Beeker freigesprochen. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—23,00, Speisebohnen (weiße) 19,00—35,00. Linsen 22,00—40,00. Eßkartoffeln 4,50—5,00. Richtstroh 6,00—6,80. Krummstroh 4,50 bis 5,50. Heu 7,50—8,50. Tymotheum ———. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.00—1,05, von der Keule 1.40—1.50, Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1.20—1.40. Hammelfleisch 1.20—1.40. Speck (geräuchert) 1.60. Eßbutter 2.20—2.60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3.20—4.00. —

Magazin Heilbrunn

Breiteweg 193|94 **MAGDEBURG** Breiteweg 193|94

Zum Umzug empfehle

ganz besonders preiswert

Schweden, 2 Pakete	15 Pf.
Wichse, Nr. 10, groß	4 Pf.
Amor, bestes Putzmittel	4 Pf.
Seifenpulver, prima	6 Pf.
Sparseife, beste Qualität	39 Pf.
Kohlenanzünder, Paket	6 Pf.

Kohlenkasten
Pultform, ff. bemalt, mit vernickeltem Beschlag, 235 Pf.

Coakslöffel	9 Pf.
Kohlenlöffel	13, 25, 38 Pf.

Verstellbare Zugrouleaus	47, 35 Pf.
Gardinenstangen, geschweift	65, 55, 48 Pf.
Portierenketten (Wiener)	45, 23 Pf.
Rosetten, nur prima	25, 15, 12 Pf.
Portierenstangen, komplett, mit 12 Ringen	253 Pf.
Portierenstangen in ganz besonders feiner Ausführung	350 Pf.
Fußbänke, lackiert 95 Pf., extra stark	50 Pf.
Luthertische, glatt 285 Pf., mit geätzter Platte	350 Pf.
Schirmständer	von 185 bis 450 Pf.
Paneelbörte	von 50 Pf. bis 13 Mk.
Garderobenhalter	65, 45, 38, 25 Pf.
Handtuchhalter für Schlafzimmer	95, 65, 32 Pf.
Amerik. Stuhlsitze, wasserdicht	24 Pf.

Scheuertücher	18, 15, 11 Pf.
Staubtücher (imit. Leder)	12 Pf.
Fensterleder, extra groß	25 Pf.
Bohnerwachs, ca. 1 Pfd.	47 Pf.
Putzsteine	10 Pf.
Zinoline, Emailleputz	12 Pf.

Tischlampen
(für jeden Brenner leiste Garantie) mit Gußfuß 167, 210, 285—550 Pf. (Garantie-Brenner).

Laternen	55, 85 Pf.
Sturmlaternen	92 Pf.

Kinderstühle mit Einrichtung 115 Pf., verstellbar mit Einrichtung 450 Pf., extra groß mit Einrichtung 185 Pf.

Salonspiegel 3.35 Mk. bis 15 Mk. | **Bilder und Haussegen** große Auswahl.

1901 Neu eingetroffen, frische Konserven 1901

Stangenspargel, dünn	1 Kilo	138 Pf.	
do.	½ „	78 Pf.	
do. 50/60 II	1 „	158 Pf.	
do. II	½ „	87 Pf.	
Brechspargel	1 „	125 Pf.	
do.	½ „	29 Pf.	
Preißelbeeren	1 Kilo	79 Pf.	
Carotten	1 „	58 Pf.	
do.	½ „	37 Pf.	
Erbsen m. Carotten	1 „	68 Pf.	
do. do.	½ „	39 Pf.	
Gemüse, Melange	1 Kilo	73 Pf.	
do.	½ „	43 Pf.	
Wachsbohnen	1 „	42 Pf.	
do.	½ „	29 Pf.	
Stachelbeeren	1 Kilo	82 Pf.	
do.	½ „	45 Pf.	
Erbsen, mittelfein	1 „	55 Pf.	
do.	½ „	33 Pf.	

Kronenleuchter von 14.50 bis 38 Mk. | **Hängelampen mit Majolikakörper 585 Pf.**

Rosshaarbesen 135 Pf., Cucosbesen 48 Pf., Strassenbesen 45 Pf., Handfeger 28, 50 Pf.
Trittleitern, Stufe 55 und 85 Pf. | **Vogelbauer von 50 bis 650 Pf.**

Glas, Steingut, Porzellan, Emaille staunend billig.

Ludwig Schröter

Magdeburg, Jakobsstrasse No. 47
empfiehlt

Tapeten — In stets neuesten Mustern — Zu billigsten Preisen — 47

Vorjährige Tapeten und ältere ganz besonders billig.
668
Linoleum, Buntglastapeten, Wachstuch.

Ein großer Speicher

bestehend aus Keller, Erdgeschoß und 1. Etage, nebst Pferdestall, ist zum 1. April kommenden Jahres, eventuell früher zu vermieten.

Konsum-Verein Neustadt, E. G.
Neustadt, Breiteweg Nr. 103. 662

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Es werden gesucht:
Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen, Landwirtschafterinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernte Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Haus- und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Waschfrauen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Kl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3½—7½ Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Pfand-Leih-Haus 584
Adolf Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr.

Schuhwaren! 162
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 46.

August Schumm
Sudenburg 740
Braunschweigerstr. 19

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Frdl. Logis, f. E. Margaretenstr. 9 II., r.

Neu!

Magdeburg, Ecke Judengasse
Breiteweg 30, I., Eingang in der Judengasse
den 1. Oktober 1901

Heute eröffnet!

Neuestes Etablissement in Magdeburg

Ew. Wohlgeboren

Heute eröffne hier, **Breiteweg 30, erste Etage, Eingang in der Judengasse,** ein **Waren- und Möbel-Kredit-Haus** grössten und vornehmsten Stils, in welchem **reichste Auswahl** in allen Artikeln untenstehender Branchen bieten werde, und die Preise **so billig** stellen werde, dass ich eine gute Einführung meines neuen Unternehmens bestimmt erwarten darf. Prinzip meines Geschäftes soll sein: „Nur gute Waren in moderner Ausführung zu billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen, damit nicht nur Kunden erworben, sondern auch erhalten werden.

Ich gewähre jedem Käufer Kredit ohne Preiserhöhung, denn die Preise sind auf den Etiketten deutlich für jedermann vermerkt!

Bei Entnahme auf Kredit kann die Zahlung auf Wunsch der verehrlichen Käufer wöchentlich, 14 tägl., monatlich oder quartalsweise erfolgen und ist **nur** beim ersten Einkauf ein kleiner Teil anzuzahlen.

Mein neues Verkaufshaus bietet also: bequemen Einkauf, billige Preise, reiche Auswahl, aufmerksame, coulante Bedienung, also alles, was ein gut organisiertes mit Sachkenntnis und Reellität geleitetes Unternehmen nur irgend zu bieten imstande ist und empfehle ich solches der Gunst des verehrten Magdeburger Publikums.

Hochachtend

Max Meyer

Breiteweg 30, I. Etage **Ecke Judengasse** ⟵ ⟶ **Eingang in der Judengasse**

Mein Lager umfasst grosse Auswahl in **Möbeln, Betten, Polsterwaren, Bettfedern, Daunen, Teppichen, Gardinen, Portièren, Steppdecken, Wachstuchen, Linoleum, Kinderwagen, Korbwaren, Bürsten, Besen, Spielwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion**

Drei gebrauchte Fahrräder und 1 Ziegenbock mit Geschirr zu verkaufen bei **Karl König,** Westerhüsen, Neuestraße 21. 632

Vorzügl. Tinte empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Konkursmassen-Ausverkauf!

Vom 4. Oktober ab kommen die aus der W. Wienecke'schen Konkursmasse stammenden u. a. Waren zu staunenerregend billigen Preisen zum Verkauf . . . . . .

Buckau, Coquistrasse 17

238

553 Sie erhalten
Küchenschränke
einzeln mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.
Hermann Liebau
Breiteweg 127
Ecke Schrotdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Gardinen und Fensterspitzen
unerreicht billig empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke
Filialen: Buckau, Thiemstr. 1
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Ansichtskarten, ca. 150 Muster, empf. die **Buchhandl. Volksst.**

Bei Einkäufen bitten wir uns. Leser, solche Geschäfte zu berücksichtigen, die uns u. unsere Sache unterstützen.

Neustadt Neuhaldenslebenerstraße 45 **Neustadt**
Bringe meine Wasch- u. Plätt-Anstalt
in empfehlende Erinnerung. Achtungsvoll
Antonie Keil.
670

Betten
rot und rot-rosa im Preise von 12, 15, 18 Mk.,
nur prima Inletts und Federn
zu 24, 30, 36, 40, 45 Mk. per Bett.
Bettfedern
Pfund zu 0.45, 0.60, 1, 1.50, 2, 2.70, 3.25, 3.75, 4.
Bekannt reellste Bedienung.
Richard Neumann
Buckau.
620

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Ausverkauf!
Anderer Unternehmen halber verkaufe, so lange der Vorrat reicht:
Gebrauchte Fahrräder von 25 Mk. an.
Gebrauchtes Damenrad, fast neu, 65 Mk.
Gebrauchtes Herren-Tandem.
" Damen-
Neue Trabant-Räder, 20 Proz. billiger als sonst.
Acetylen-Laternen, 15 Sorten, von 1.50 Mk. an.
Oel-Laternen von 1.15 Mk. an.
Luftpumpen 60 Pf.
Sättel von 3.00 Mk. an.
Decmäntel 7.50 Mk. } mit 1 Jahr
Luftschläuche 4.00 Mk. } Garantie,
sowie sämtliche **Fahrrad- und Nähmaschinen-Bedarfsartikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Albert Brennecke
Magdeburg-Sudenburg.

Teppiche
Gardinen
Spachtelrouleaus
Tischdecken
Bettdecken
Felle und Bettvorlagen
sind in großer Auswahl eingetroffen und verkaufe zu anerkannt billigen Preisen. Ich bitte um Besichtigung meiner 4 großen Fenster. 634
Julius Franke
Alte Neustadt
Hohepfortestraße 49 a
Ecke Endelstraße.

Frdl. Logis Bismarckstr. 15, H. I. Tr.